



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

567 (5.12.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-156264](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-156264)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag III. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Seite 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 541 Redaktion 577 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 567.

Mannheim, Mittwoch, 4. Dezember 1912.

(Abendblatt.)

Am Ende des Balkankrieges.

Rußland und die Kanzlerrede.

Freiwillige Versicherung des russischen Kaisers.
Im Mittagsblatt haben wir schon darauf hingewiesen, wie ungemein wichtig für die Beurteilung der internationalen Lage es sein werde, die Aufnahme der Kanzlerrede in Petersburg zu kennen. Es lag seither nur eine Meldung der „Frankf. Btg.“ vor, nach der man in Petersburg die Kanzlerrede dahin beurteilt, daß sie die Lage verschärft habe. Gängiger lautet eine Meldung der „Tägl. Rundschau“ aus Petersburg vom gestrigen Tage, die glaubt über die Auffassung der russischen Regierung Auskunft geben zu können. Sie besagt:

Minister Sazonow wurde noch gestern abend durch einen amtlichen Drahtbericht von dem Inhalt der Kanzlerrede im Reichstag in Kenntnis gesetzt. Von einer ihm nahestehenden Seite wird berichtet, daß der Einbruch der Ausführungen des leitenden deutschen Staatsmanns auf den russischen Minister sehr günstig ist. Die Rundgebung des Reichskanzlers habe durch ihre Offenheit angenehm berührt und werde als die wichtigste Friedenskundgebung der letzten Zeit betrachtet. Die starke Betonung der deutschen Bundesloyalität für Oesterreich-Ungarn habe nicht entfernt unangenehm berührt, da die russische Regierung über die Stellungnahme Deutschlands niemals im unklaren war. Uebrigens hatte der deutsche Votschafter Graf Pourtales vor einigen Tagen eine Unterredung mit dem Zaren, in deren Verlauf der Zar dem Votschafter namens Rußlands Versicherungen gab, die durchaus von friedlichem Geiste getragen waren.

Wir bemerken, daß der Petersburger Korrespondent der „Tägl. Rundschau“ seit längerem eine recht zureichende Auffassung von der unbedingten Friedfertigkeit der russischen Politik vorgebracht hat, die sich auf Angaben leitender russischer Persönlichkeiten stütze. Weniger zureichend hat sich seitdem der Petersburger Kor-

respondent der „Allg. Btg.“ geäußert, der die bange Frage aufwarf, auf wie lange noch die nicht sehr zahlreichen, aber einstelligen noch sehr einflussreichen Minister dem Kaiser und der überlegenen Kraft der Kriegspartei widerstand leisten können. Die widerspruchsvollen Nachrichten beweisen jedenfalls, daß die russische Politik noch immer eine schwankende ist und zu einer einfach klaren, einheitlichen und entschiedenen Politik des Friedens noch immer sich nicht durchgerungen hat. Vielleicht, daß die eiserne Entschlossenheit, die Deutschlands Regierung und Volk kundgetan, an Oesterreichs Seite zu stehen, doch die noch immer in manchen russischen Kreisen glimmende Hoffnung jenseits wird, Oesterreich-Ungarn werde in einem Kriege mit Rußland doch isoliert sein trotz aller Versicherungen der Neutralität. Wir müssen es abwarten, in diesem Augenblick haben wir noch immer keine Rundgebung der amtlichen russischen Kreise, die die Spannung endgültig löst. Wir dürfen aber doch wohl immer noch mit einiger Bestimmtheit hoffen, daß Rußland sich nicht in das sinnlose und nutzlose Abenteuer eines Angriffskrieges gegen Oesterreich-Ungarn stürzen wird, in dem dieses sich ganz unbedingt auf seinen Bundesgenossen verlassen können.

Die Auffassung in Wien.

— Wien, 3. Dez. Die Neue Freie Presse schreibt: Die Rede des deutschen Reichskanzlers muß im Zusammenhang mit den Erklärungen des Herrn von Aehren-Wälder über das Verhältnis zu England beurteilt werden. England ist für den Frieden und Deutschland ebenfalls. Die Gemeinsamkeit dieser Auffassung hat zu der Intimität geführt, von welcher der deutsche Staatssekretär sprach. England genießt jedoch besonderes Vertrauen und hat einen großen Einfluß in Paris, den es gewiß dazu benützen wird, um Frankreich in seinen friedlichen Neigungen zu bekräftigen. Wie aus Paris gemeldet wird, ist die Rede des deutschen Reichskanzlers dort ruhig aufgenommen worden. Die französische Presse hat die Meinung, daß die Ankündigung des Herrn von Bethmann-Hollweg niemanden überraschen werde und selbstverständlich sei. In Paris besteht außerdem die Ueberzeugung, daß es doch nicht zum Kriege kommen werde. Frankreich wäre durch seine Bundes-

pflicht genötigt, sich an die Seite Rußlands zu stellen und gleichzeitig zu suchen, ob der französische Ministerpräsident darüber eine Andeutung machen wird, ist nicht bekannt und muß abgewartet werden. Die Westmächte und namentlich England sind jedoch nicht für den Krieg, und bei ihren Beziehungen zu Rußland wird es vielleicht gelingen, durchzusetzen, was jetzt das Ziel der Friedenspolitik ist: die Lokalisierung des serbischen Streites! Das wäre der Friede.

Die Aufnahme in Frankreich.

R.K. Paris, 3. Dez.
Die Rede Herrn von Bethmann-Hollwegs im deutschen Reichstage hat hier eine verschiedene Auslegung erfahren. Und zwar ist zu betonen, daß die Morgenblätter im allgemeinen den Ton Herrn von Bethmanns wohl schärf abgemildert, der Rede Sinn aber gemäßigt erklären, während die Abendblätter, allen voran der Temps, kurzweg erklären, daß der deutsche Reichskanzler nur wiederholt hat, was alle schon wissen, daß nämlich Deutschland seine Bundesgenossenschaft mit Oesterreich im gegebenen Augenblick vom Wortlaut in die Tat umsetzen würde, dann aber, daß er dem Defensiv-Artikel des Vortrages einen offensiven Charakter gegeben. Man erkennt hier willig die bisher sehr korrekte Haltung Deutschlands während der Balkanreise an, man geht sogar soweit, zuzugeben, daß der Ton Deutschlands in diplomatischen Verkehr sehr höflich und konziliant sei. Nichtsdestoweniger wird erklärt, daß die Rede des deutschen Reichskanzlers bei der großen Masse im Ausland einen schlechten Eindruck hervorgerufen hat. Die Presse allerdings glaubt, daß der Zweck der Rede dahin ging, Oesterreich eine Satisfaktion zu geben, weil es die Kritik der „Nordd. Allg. Btg.“ etwas zu kühl gefunden. Soweit jedoch Herr v. Bethmann-Hollweg angenommen haben, daß der deutsche Ton seiner Rede die Entente erleichtern werde, so habe er sich entschieden geirrt.

Eine Privatbesprechung des Temps aus Petersburg meldet den unvoreilhaftesten Eindruck der Kanzlerrede auf die öffentliche Meinung in Rußland, in der man eine Konsequenz des Besuches des österreichischen Thronfolgers in Berlin erkennen will.

* Wien, 3. Dez. Der Reichspost wird aus Czernowih gemeldet, seit acht Tagen arbeite das russische 67. Infanterie-Regiment ununterbrochen am Bau einer 5 Km. langen und 5 Meter breiten Straße von Kuletz nach dem Grenzort Todorow in der Bukowina. Die russischen Truppenanhäufungen an der Grenze der Bukowina dauerten fort.

Der Waffenstillstand.

* Sofia, 4. Dez. (Meldung der Agence Bulgare.) Der Waffenstillstand wurde gestern abend 8 Uhr in Tschataldika unterzeichnet und zwar nach dem von Danew vorgeschlagenen Text, der folgende Bedingungen festsetzt:

1. Die kriegsführenden Heere bleiben in ihren Stellungen.
2. Die belagerten Festungen werden nicht neu verproviantiert.
3. Die Zufuhr von Lebensmitteln für die bulgarische Armee wird über Adrianopel und das Schwarze Meer geschehen und zwar vom nächsten Tage nach Abschluß des Waffenstillstandes ab.
4. Die Friedensverhandlungen werden am 30. Dezember in London beginnen.

Die Differenzen im Balkanbunde.

* Sofia, 3. Dez. Ministerpräsident Benizelos trat durch eine Spezialkommission, in der irrtümlich die griechischen Waffenstillstandsbedingungen erörtert wurden, mit dem Ersuchen an die bulgarische Regierung heran, allen Konfliktstoff zwischen Bulgarien und Griechenland aus der Welt zu schaffen. Falls das nicht beliebt werde, gedente Griechenland seine Flotte im eigenen Interesse zu verwenden und nicht mehr den Interessen des Balkanbundes Rechnung zu tragen, wie es bisher geschehen war. Die bulgarische Regierung hat bis jetzt noch keine Entscheidung gefällt.

* Konstantinopel, 3. Dez. Die Pforte beurteilt die Krise im Balkanbunde als ein Ereignis, das früher oder später kommen mußte.

Seniileton.

Der „Gent“.

Blauerei aus der Reichshauptstadt.
Berlin, im Dezember.

Age, Berlin hat, wie jede Weltstadt, keine Sprache für sich, mit eigener Grammatik, eigenem Stilbau und besonderem Wortschatz. Um sie mit vollkommener, niemals fehlerhafter Sicherheit zu meistern, darf man kein Zügelwandler sein, muß man an den Ufern der Spree das Licht dieses Erdentales erblickt haben. Und selbstverständlich ist die Berliner Sprache, wie jede Sprache, im ewigen Fluße begriffen. Verolindmen, die unsere Großeltern täglich gebrauchten, sind uns unverständlich geworden. Andererseits bringt die Veränderung der allgemeinen Lebensbedingungen, im weitesten Sinne des Begriffes, fortwährend neue Wortbildungen hervor. Die lebenden Photographien mußten erfinden werden, damit wie den „Antopp“ bekommen, die Schreibmaschinen, damit wir zur „Tippen“ gelangen. Und der ungeheure wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands, von dem Berlin vielleicht am stärksten berührt worden ist, mußte eine ganz neue Gesellschaftsklasse entstehen lassen, damit der „Gent“ geboren werden konnte. Man braucht kein Anhänger der Brügelstraße zu sein, um sich an der Ueberzeugung zu beken-

nen, daß der große Unbekannte, der das Verbessern beginnt, den „Gent“ in die Welt zu setzen, durch Androhung einer leichten körperlichen Bückigung daran hätte verhindert werden sollen. Denn es ist eine Barbarei, das gute Wort Gentleman, das seinen Siegeszug unter der Britenflagge durch alle Teile des Erdballs gehalten hat, auf solche Weise zu verstimmen. Immerhin, — was geschehen ist, ist geschehen. Und es fragt sich nun: was bedeutet in der Berliner Sprache des Jahres 1912 der „Gent“? Dieser — durchaus nicht unentbehrliche — Zeitgenosse läßt sich mit wenigen Worten kennzeichnen. Er ist der Kavallerist des modernen Berliner Wehens, der Kavallerist vom Kurfürstendamm. Und zwar ein Kavallerist von eigenen Gnaden, genauer noch gesagt, aus eigenem Wunsch. Denn von den Tugenden, die den Kavalleristen zieren, legt er sich die meisten vorläufig noch selbst bei. Im Gegensatz zum echten Kavallerist trägt er kein Kavallerierum auf jedem Schritt, bei jeder Geste äußerlich zur Schau. Wie denn überhaupt das Außerliche für ihn das Wichtigste, der Inhalt seiner Existenz ist. Man kann ihn, wenn man gewissenhaft sein will, nicht einmal einen Emporkömmling nennen; er ist der Sohn oder gar schon der Enkel von Emporkömmlingen. Aber es fehlt auch ihm noch die Ehrlichkeit, das Selbstvertrauen, sowie er aus seinem Kreise heraustritt. Und mit uneingestandenem Schein und heimlicher Sehnsucht blickt er zu jenen Schichten hinauf, die ihm überlegen sind, weil sie auf dem festen Boden aller Ueberlieferungen stehen.

Der Gent ist reich, — oder er war es doch und weiß dann den Reichtum des Reichtums mit allerhand, oft recht verzweifeltten Mitteln anrecht zu halten. Da die Rolle, die er sich gewählt hat, große Ausgaben erfordert, ist der Gent in der Wahl seiner Eltern sehr vorsichtig gewesen. Schon die Rollen seiner Garderobe betragen soviel wie ein Geheimratsgehalt. In jeder Stunde des Tages und auch der Nacht muß der Gent nach den Regeln der letzten Mode gekleidet sein. Er wäre unfähig, selbst eine Mode zu schaffen, und ist daher auf die ersten, teuersten Lieferanten angewiesen. Seine Anzüge fällen mehrere riesige Schränke. Neben weißen Tennisstrümpfen, Reit-, Ski- und Polokostümen hängen, halbdunnenweise, blaue, braune, graue Strahenanzüge, Smoking und Krads und Mäntel für jede Gelegenheit und für jede Bitterung, vom weiten, mit einem Kiegel hinten zusammengehaltenen Mäntel bis zu dem schwarzen, seidengefüllten Pelzerinnenmantel, der zum „Dreh“ gehört. „Dreh“ — das ist auch schon ein barbarisches Wort der Sprache Neudorfs. Dreh heißt wie man weiß oder wissen sollte, im Englischen jede Kleidungs- oder abnagelose Gent aber denkt, wenn er von Dreh spricht, an „Coening Dreh“, Frod und welche Winde. Von der Hüfte der Westen und dem Kriental von Krawatten, über die der Gent verfügt, will ich nicht reden, damit dem Leser nicht vor Ueberwältigung die Sinne schwinden. Sein Heer von Stiefeln hat, wie die unüberlebende Menge seiner Oberhemden, einen besonderen Schatz zur Aufbewahrung; es ist notwendig,

zu erwähnen, daß der Gent nur die jetzt modernen, breiten, an der Seite ausbuchten amerikanischen Stiefel trägt, die den schlanksten Fuß so plump wie die Gehwerkzeuge eines Rißpferdes aussehen lassen.

Auf der Straße erkennt man den Gent — im Superlativ auch „grober Gent“ genannt — daran, daß er bei trockenem Wetter mit umgeschlagenen Beinkleidern geht, den Hut von der Stirn auf das Hinterhaupt gerückt und den Stock mit goldenem Knopfe lässig unter den Arm geschoben. Abends wird man ihn nie anders als im Frack oder allenfalls im Smoking erblicken, auch wenn dazu nicht der leiseste Grund vorliegt. Er ist das eben sich und seiner Stellung schuldig. „Familienkneipe“ betreibt er nur soweit, als sie sich nicht vermeiden läßt. Er zieht gemischte Gesellschaft der guten vor und es ist kein Verdienst, daß jener Stadtteil Berlins, der vom Rollendortplatz und der Gedächtniskirche aus zwischen Wilmersdorf und Charlottenburg liegt, allmählich ein Nachleben bekommen hat, das nur nicht so geräuschvoll und um eine kleine Münze eleganter ist als das der Friedrichshagen. Hier, im bequemen Sessel aus Korb oder Leder, beim Klang von Geigen und Humpeln, beschleicht der Gent sein Zogewerk mit dem vorschrittsmäßigen Whisky und Soda. „Das Zeug schmeckt schenlich, aber es ist tollschick, es zu trinken!“ so gestand einst einer von der Gant. Das Auto den Gent dann in seine typische Jungensellensubstanz geführt, deren Einrichtung ein Gemisch von fremden gutem und eigenem Rißgeschmack hat.

Griechenland habe es selber seiner kurzfristigen Politik zugesprochen, wenn nun Bulgarien als neue Seemacht an das Ägäische Meer rücke und Griechenland dort erbeide.

Athen, 3. Dez. Im Hintergrunde der heutigen Wirren im Balkanbunde steht die eigenartige Sonderstellung Griechenlands im Balkanbunde. Man erinnert sich, daß bei Beginn des Krieges die Pforte Griechenland ausdrücklich von ihrer Kriegserklärung ausschloß.

London, 3. Dez. Der griechische Botschafter erklärte dem kaiserlichen Botschafter über die gegenwärtige Haltung Griechenlands: Die Türkei habe in letzter Zeit, kurz vor Beginn der Verhandlungen über den Waffenstillstand, dreimal versucht, Griechenland von dem Balkanbunde abtrünnig zu machen.

Die Lage in Adrianopel.

Konstantinopel, 4. Dez. Nachdem die funktelenographische Verbindung mit Adrianopel lange Zeit unterbrochen war, ist sie nunmehr wiederhergestellt. Der Kriegsminister hat gestern eine Funkpräsentation von dem Platzkommandanten erhalten, welche anknüpfte, daß er genügend Lebensmittel und Munition besäße und daß der Widerstand noch für einen Monat möglich sei.

Politische Uebersicht.

Rannheim, 4. Dezember 1912

Der Geschenktwurf, betr. die Konkurrenzklause.

Der die §§ 74, 75 und 76, Abs. 1 des Handelsgesetzbuches ändern will, ist soeben dem Reichs-

tag zugegangen. Ebenso ist ihm der in seinen Grundlagen bereits bekannte Geschenktwurf über das Verfahren gegen Jugendliche zugegangen.

Durch den Entwurf über die Konkurrenzklause sollen die bisher geltenden Bestimmungen eine ziemlich bedeutende Erweiterung erfahren. Während bisher die Vereinbarung über die Tätigkeit des Handlungsgehilfen nach Beendigung des Dienstverhältnisses einer bestimmten Form nicht bedarf, macht der Entwurf ihre Gültigkeit davon abhängig, daß sie in schriftlicher Form geschlossen und dem Gehilfen beim Abschluß eines von dem anderen Teil unterzeichnete Urkunde, die die vereinbarten Bestimmungen enthält, ausghändig wird.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die bisherigen Bestimmungen nicht ohne günstige Wirkung geblieben sind, daß sie aber doch nicht die Folge gehabt haben, die Kaufleute von der Vereinbarung sehr umfassender und bedenklicher Konkurrenzbeschränkungen abzuhalten.

Eine neue wichtige Veröffentlichung zur Polenfrage

ist soeben erschienen, und zwar der erste Jahrgang eines neuen „Jahrbuchs für ostdeutsche Interessen“, das den Namen „Ostland“ trägt. Es wird herausgegeben von Albert Dietrich, Otto Goetsch, Manfred Lambert, Dietrich Schäfer, Max Sering, Leo Wegener, Kurt Wiedenfeld und Erich Jesslin.

Jahrbuch für Polenfragen im Sinne der Wisnarski-Bilowschen Polenpolitik verlegte, eine Abhandlung von Dietrich Schäfer über „Deutsche Sprachgrenzen und Sprachkämpfe“, von Landrichter Dr. Sontag über die deutschen Abwehrmaßnahmen in Oberschlesien auf finanziellen Gebiete, von Professor Dr. Wiedenfeld über die Stellung des deutschen Ostens im Verkehrssystem der Gegenwart, von Kommerzienrat Münsterberg über den Handel der Ostmark und von Assessor Hoffmann über die Entwicklung der ober-schlesischen Montanindustrie.

Deutsches Reich.

Der Deutsch-evangelische Frauenbund ist von reaktionären Blättern angegriffen worden, weil keine seiner Vertreterinnen in der Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine in Gotha dem Vortrag „Warum müssen die Frauen Politik treiben?“ ihren abweichenden Standpunkt dargelegt habe.

Seitens von Diplomaten mit Ausländerinnen. Wie man weiß, besteht die grundsätzliche Bestimmung, daß kein Beamter des auswärtigen diplomatischen Dienstes des Deutschen Reiches eine Ausländerin zur Frau nehmen soll.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Kunstalon Gebärde Auf.

Nun angekündigt sind Werke von den Professoren: H. v. Schönleber, Hans v. Bartels, v. Rastbach, G. v. Seebardt, außerdem bringt Prof. A. Hentzen, Karlsruhe, sechs, W. Döppinger, Karlsruhe, acht, W. Händl, Rannheim, drei, Meyer-Dehn, zwei Gemälde, Radierungen von H. Heiß, 4, Oskar Graf, München, 2, Bogenitz, München, 1, Peter Knapp, Rannheim, und 2, Vogl, Karlsruhe. In Bronzen stellen aus: D. Schäfer, Frankfurt, 1, Togliani, Rannheim.

Tagung des Schnapsparlamentes.

(Von unserem Berliner Bureau.) Am heutigen Vormittag trat im Künstlerhaus das Parlament der Schnapsler, die Delegiertenversammlung der Schnapsengenießerschaft zusammen. Kurz vor 11 Uhr eröffnete der Präsident Hermann Witten die Tagung.

Präsident Rissen gab den Vorhitz für die hierauf beginnenden Verhandlungen der Penfionskonfession an. H. v. S. Hamburg, ab. Erich Ziegel verlangte sofort das Wort zur Geschäftsordnung und führte Beschwerde darüber, daß im vorigen Jahre die Reden der Delegierten nicht völlig protokolliert worden

ter mitgeteilt wird, die Bestimmung aus Anlaß eines besonderen Falles seinen Untergebenen wieder in Erinnerung gebracht und ihre Aufmerksamkeit darauf hingewiesen, daß der Entschluß eines im auswärtigen diplomatischen Dienste angestellten Beamten, sich mit einer Ausländerin zu verheiraten, in Zukunft als der Wunsch dieses Beamten angesehen werden könne, im diplomatischen Dienste keine weitere Verwendung zu finden.

Sozialdemokraten wider Sozialdemokraten. Der Kampf zwischen den radikalsten und revisionistischen Sozialdemokraten wagt sich jetzt in Württemberg immer mehr zu. Die Vorgänge bei den jüngsten Landtagswahlen haben einer sozialdemokratischen Versammlung in Stuttgart Anlaß zur Annahme der folgenden lieblichen Resolution gegeben: „Die Versammlung spricht ihre tiefste Verachtung aus über die ehr- und gewissenlosen Untriebe sogenannter Parteigenossen, die in Stuttgart bei der Landtagswahl den Schurkenreich von der letzten Gemeinderatswahl durch die bürgerliche Presse, sowie durch Verteilung gefälschter Stimmzettel wiederholt und dadurch den Erfolg der Partei verringert haben.“

Die Postbeamten und die Ostmarkenzulage. Die Beamten der Reichspost aus Bosen und Westpreußen werden am 8. Dezember in Bosen eine Versammlung abhalten, um nochmals eindringlich die wirtschaftliche Notwendigkeit der Ostmarkenzulage nachzuweisen.

Badische Politik.

Aus der nationalliberalen Partei.

St. Georgen, 3. Dez. Rege Bereitschaft entfallen gegenwärtig unsere Parteifreunde im 2. Reichstagswahlkreis. Parteifreund Römer sprach am Sonntag in gut besuchter Versammlung in Peterzell (Amt Bilingen) und gründete im Anschluß an seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag einen liberalen Volksverein, dem sofort rund 35 Teilnehmer an der Versammlung als Mitglieder beitraten.

Der König von Preußen und Volk am 19. März 1848.

„Das Volk verlangt den König zu sehen, es ist nichts zu machen“, diese Worte sprach der Minister Graf Arnim am 19. März 1848 mit lauter Stimme beim Durchschreiten des Saals im Berliner Schlosse vor dem Arbeitssaal der Königin, in welchem beide Majestäten diese verhängnisvolle Momente erlebten, demselben Zimmer, in welchem tags zuvor der siegreiche Sturm auf die Barrikaden beobachtet worden war.

So war's! Die Regel in der Brust, die Straue breit gehalten So habt ihr uns auf schwarzem Brett auf zum Altan gehalten! „Perunter!“ — und er kam gewankt — gewankt an unser Bett.

steht, so beginnt die ganz und garnicht unwichtige Tätigkeit der nächtlichen Toilette, von der nur ganz abgesehen sei, daß der Gent jenes Nachtwand, in dem wir armen gewöhnlichen Menschenkinder uns auf hartem Pflast zu betten pflegen, als allerschlimmst verachtet und daß er keine edlen Glieder in einen ledernen, aus zwei Stücken bestehenden „Wajama“ läßt, bevor er sie zur Ruhe streckt.

Der Gent ist überall anzutreffen, wo er gesehen werden muß, wenn er die Gefahr vermeiden will, nicht mehr zu den Genis gerechnet zu werden. Jenes mit ungläublichem Aufwande ausgestattete Nischenkabinett, wo die billigste Flasche Champagner zwanzig Mark kostet und an manchem Abend mehr als tausend Flaschen getrunken werden, würde ohne den Gent nicht so fabelhafte Einnahmen bringen, daß die Eigentümer dieses Prudentempels den lähnen Plan fassen konnten, ihn mit Hilfe englischen Kapitals in eine Gesellschaft umzuwandeln, deren Aktien sie allen Erstes an die Börse bringen wollten.

Der Gent, dessen Vorhaben immer kleine, bescheidene, oft arme Leute waren, ist ein Produkt Runderlins, ein Erzeugnis der geschäftlichen Hochkonjunktur, die einen Strom von Gold nach unserem Vaterlande geführt und, besonders in Berlin, ungezählte Millionenvermögen gleichsam aus dem Nichts hat erwachsen lassen. Deshalb ist ihm auch nur in Berlin wirklich beglaglich zu Worte. Aber er hat Rücksichtswelteln: man trifft ihn im Sommer in Trouville und Ostende, im

Winter in Saint Moritz und in Monte Carlo. Er trägt nicht zur landschaftlichen Verschönerung dieser Gegenden bei, deren letztere beide er jümmarisch „Monte“ und „Carlo“ nennt. In so unvernünftigen Ausflügen findet er auch dann die Ruhe, wenn er im österlichen Kontor angestellt ist. Denn der Vater des Genis ist stolz auf seinen Sproßling und bewundert die vornehme Art, auf die er das von ihm mehr oder weniger sauer erworbene Geld in Umfah zu bringen versteht. Nur dann wird der Vater ungemüßlich, wenn der Gent in einem jener Berliner „Klubs“, die mit anderen Namen besetzt zu werden verdienen, gar zu stark „angeschossen“ wurde und er allzu tief in den Geldbeutel greifen muß.

Als Einzelercheinung ist der Gent, seiner beschränkten Interessen und Kenntnisse wegen, wenig unterhaltend, doch harmlos. Als Top doperen ist unerschrocken, ist er das Zeiden einer Entwicklung, die unserem Vaterlande nicht zum Heil gereicht und die sich auf den verschiedensten Gebieten bemerkbar macht. Er wirkt zerfetzend. Er kennt nichts anderes als den bloßen, greifbaren Genus, den man gegen bare Mühen austauschen kann. Der Gent hat kein anderes Ideal als den korrekten Schnitt seines Fracks und den guten Sitz seiner „Bumms“, der tiefschneidenden Halsbände, die er weiblich über durchbrochenen Seidentürmchen trägt.

Dr. A. von Wille.

leten. Die Geschäftsführung der Genossenschaft verlor sich Abhilfe.

Der erste kleinere Zusammenstoß ereignete sich, als Paulus der Versammlung nahe legte, daß dem Reichspräsidenten Albert Pauli Ehre und Freiheit im Präsidium der Penfionskonfession gegeben werden möge, obwohl Pauli kein Kandidat für Penfionskonfession besäße. In temperamentvoller Weise nahm Graf Arnim darauf hin, daß er selbst sehr gerne in früheren Jahren kaiserlich bei den Verhandlungen der Penfionskonfession gewesen hätte, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein. Eine solche Er-läuterung widerlegte den Standes. Man müsse, wenn man Herrn Pauli diese generelle Erlaubnis erteile, auch allen anderen Delegierten ohne spezielles Mandat das Wort gestatten.

Der Vorschlag wollte die Versammlung über die Angelegenheit entschließen lassen, doch wurde der Vorschlag mit einem Schweißen abgelehnt. Es folgte dann die Verlesung der Liste der Delegierten zur Penfionskonfession. Ein Delegierter führte Beschwerde über den Erwerb des Berliner Schillertheaters, der seinen Delegierten eine gebundene Partei mit auf den Weg gegeben habe. Eine solche Intransparenz ist rechtlich unzulässig. Er sei der Ansicht, daß man ja sonst einen Kandidaten mit der Annahme des Mandats betrauen könne, der mechanisch ja und nein sage.

Inzwischen erschien Reichstagsabgeordneter Pfeiffer im Saale, der von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde.

Wälder Dialektbildung.

Uns wird geschrieben: Im Verlage von Götter's Buchhandlung, O. S. 15, hier, erschien „Mei Schnapsdewaldsbuch“, launische Reime von mir. Illustriert von einem Anders. Preis M. 2.—. Daß die Dialektliteratur bei der heutigen viel geringeren Schaffigkeit der Reinken an Bedeutung immer mehr verlieren werde, wird schon

Aus dem Großherzogtum.

N. Heidelberg, 3. Dez. Als dritter Redner des vom Verein Frauenbildung-Frauenstudium veranstalteten Vortragsabends über moderne Bildungsprobleme behandelte Stadtschulrat Dr. Sickingen-Rannheim das Thema: „Das Problem der sogenannten Arbeitsschule im Rahmen des köhlerischen Volksschulwesens.“

Schriesheim, 1. Dez. In der letzten Woche wurde hier ein evangelischer Männerverein gegründet, dem bis jetzt über 80 Mitglieder beigetreten sind.

Gerichtszeitung.

Die Wirtungen des Preussisch-Süddeutschen Lotteriemonopols zeigten sich in einer gestern vor dem Schöffengericht stattgefundenen Verhandlung gegen den Geschäftsführer Otto Gast von Leipzig, der einem Manne von hier per Brief nur eine Offerte für ein Los der Sächsischen Lotterie gemacht hatte.

Sportliche Rundschau.

Das Friedrichshafen Wasserflugzeug im Schneehelm. Diplomingenieur Huber und dessen Pilot 1911 stiegen Sonntag, vormittag, mit dem Wasserflugzeug in Mannach auf und führten vor dem Kurorthotel verschiedene Manöver aus zur Verhütung des Grafen Zeppelin, der Sonntag abend aus Berlin zurückkehrte.

Nachwehen zum Friedrichsfelder Streik.

Seitte Vormittag 9 Uhr kam vor der hiesigen ersten Strafkammer des Landgerichts eine Klage gegen einen Arbeiter im Friedrichsfelder Streik zur Verhandlung. Angeklagt waren Martin Sattler, 23 Jahre alt, Franz Josef Weber, 25 Jahre alt, Joh. Heibel, 35 Jahre alt, Christof Mehl, 31 Jahre alt, Joh. Dauber, 18 Jahre alt, Jordan Spitzberger, 23 Jahre alt, Joh. Ester und Wilh. Schliß, 34 Jahre alt.

berger, 23 Jahre alt, Joh. Ester und Wilh. Schliß, 34 Jahre alt, die während des Streiks in der Deutschen Steingewerksfabrik A.G. in Friedrichsfeld am 13. Juli d. Js. nachts zwischen 11 und 12 Uhr den Arbeitswilligen Joh. Kuhn aus Gomburg anpöckelten, ihn gemeinsam zu Boden schlugen u. mittels eines Messers, einer Latte, mit den Händen, und anderen gefährlichen Werkzeugen auf ihn einschlugen.

Zu der Verhandlung sind eine ganze Anzahl von Zeugen geladen. Der Zuschauerraum ist von Friedrichsfelder Bewohnern dicht besetzt. Der Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Dr. Hummel, der die Zeugen vor Eintritt in die Verhandlung sehr eindringlich ermahnte, ja die Wahrheit zu sagen.

Darauf wird in die Verhandlung eingetreten. Vertreter der Anklage ist Staatsanwalt Hofmann. Die acht Angeklagten werden durch Rechtsanwalt Dirschler verteidigt. Es wird zunächst in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten, die bis 12 Uhr dauert.

Zeuge Fabrikarbeiter Sattler sagt aus, es habe geheißen, daß Arbeitswillige kämen und da sei alles an die Bahn gesprungen und da wäre er eben auch mit. Er weiß nicht, wer alles auf Kuhn zugeschlagen hat, außer Ester. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er in einer früheren Voruntersuchung zugegeben habe, daß auch der Angekl. Weber dabei war.

Angeklagter Fabrikarbeiter Weber sagt aus, daß Zimmermann Heibel bei der Verfolgung der Arbeitswilligen ein Teil gehabt und ihm Vorwürfe gemacht habe, daß er nicht mit sei. Er sei zurückgeblieben und erst auf das Geschrei nachgeholt. Er habe dann mit einem Rattenhäut auf den Kuhn eingeschlagen. Ein Messer habe er bei der Schlägerei nicht gesehen. Mehl und Heibel waren dabei, Schliß, Spitzberger und Dauber hat er nicht gesehen.

Angeklagter Tonhändler Mehl war Streikpostenführer und ist, als die Arbeitswilligen kamen, von Wirtschaft zu Wirtschaft gegangen, damit ja kein Bier den Hamburgern etwas gebe. Im Badischen Hof habe er keine Arbeitswilligen gesehen, als er dorthin kam. Als er zwei Schiffe hörte, sei er hinaus zu Kuhn. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er früher absichtlich gelogen habe und daß an seinem Messer Blutspuren gefunden wurden.

Angekl. Zimmermann Joh. Heibel war, wie die beiden übrigen Angeklagten, ebenfalls nicht direkt am Streik beteiligt. Aus den vorlesenen Gerichtsakten war zu ersehen, daß sie wissen ganz genau, daß die Sonne ihrem Tein, mag er auch noch so schwarz sein, schadet.

der Angeklagte schon mehrfach wegen Körperverletzung verurteilt ist. Der Angeklagte erzählt auf Befragen, daß er mit Schliß nach dem Geschrei zu dem Tatort hinausging und dann wieder heimgegangen sei. Er war zuerst im „Badischen Hof“. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er die Sache doch zu harmlos hingestellt und schon genug gelogen habe.

der Angeklagte schon mehrfach wegen Körperverletzung verurteilt ist. Der Angeklagte erzählt auf Befragen, daß er mit Schliß nach dem Geschrei zu dem Tatort hinausging und dann wieder heimgegangen sei. Er war zuerst im „Badischen Hof“. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er die Sache doch zu harmlos hingestellt und schon genug gelogen habe.

Angeklagter Fabrikarbeiter Jordan Spitzberger war vor dem Streik aus der Fabrik ausgetreten. Der Angeklagte ist schon 6 mal verurteilt. Der Angeklagte war mit Januschek, bei dem er gewohnt hatte, auf Streikposten. Als das Geschrei ertönte, sei alles ausgeprungen. Wie er zu der Schlägerei gekommen sei, sei ein Mann auf dem Boden geliegen. Einer, der daneben stand, habe gerufen: Ach Gott, laßt ihn gehen. Ihr schlagt ihn ja tot!

Zeuge Kuhn wurde hierauf in den Sitzungssaal gerufen, der unter den Zuhörern den Pöhl. Zuschweiser erkannte, der bei der Schlägerei dabei war. Inzwischen, der bestritt, dabei gewesen zu sein, wurde im Sitzungssaal verhaftet und abgeführt.

Angeklagter Fabr. Arbeiter Joh. Trüber war nicht beim Streik beteiligt und will auch nicht bei der Schlägerei gewesen sein. Auf die Frage, was er denn so spät in der Nacht noch getan habe, bemerkte der Angeklagte: Er habe Geld gehabt und solange man Geld habe, könne man ausbleiben wie man wolle. Der Vorsitzende verwarnet den Angeklagten eindringlich, nicht so frech zu sein. Hieraus könne man die Schlussfolgerungen ziehen, wenn einer schon vor Gericht so frech sei.

Angeklagter Tagelöhner Joh. Ester will bis nach 12 Uhr im „Pflanz“ gewesen und an der Sache nicht beteiligt gewesen sein. Der Angeklagte hat früher zugegeben, daß er das beschlagnahmte Messer an dem fraglichen Abend getragen habe. Heute erklärt er, daß er dies in der Aufregung gesagt habe. Er habe kein Messer gehabt.

Angekl. Bahnarbeiter W. Schliß bemerkt, daß er nichts getan habe. Erst am anderen Morgen habe er gehört, daß einer geschlagen wurde. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er die Arbeitswilligen beschimpft habe. Er sei doch früher in der Steingewerksfabrik beschäftigt gewesen.

Am 1/2 12 Uhr ist die Vernehmung der Angeklagten beendet und es wird eine kurze Pause gemacht. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erfolgen die

Gutachten der Sachverständigen.

Herr Dr. Karl Heibelberg vom Akademischen Krankenhaus Heidelberg vernommen, der sich über die Verletzungen des Kuhn äußerte. Er habe diesen am 14. Juli zum erstenmale gesehen. Ursache der Verletzung sei die Verwundung der linken Lunge und hauptsächlich der unteren Hälfte derselben, außerdem sei zu bemerken, daß beim Herzschlag die Brust schwante, was auf eine Verwundung in der Nähe des Herzbeutels und der Lunge zurückzuführen sei. Ebenso sicher sei eine Verwundung des Brustfelles und einige Unterscheidlichkeit der Lunge. Er glaube nicht, daß ein lauges Siedtum anhalte. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß spätere Fälle von Herz- und Lungenkomplikationen eintreten. Um schwere Arbeiten zu verrichten, sei Kuhn unfähig. Leichtere Arbeiten könne derselbe in etwa vier Wochen ausführen. Ein dauerndes Siedtum könne man jedoch jetzt noch nicht annehmen.

Bezirksamt Dr. Heibelberg hat Kuhn einmal untersucht und ihn dabei sehr schlecht gefunden. Kuhn konnte kaum einige Schritte im Zimmer gehen. Bei einem späteren Besuch, am 7. November, war er sehr erstaunt über die Veränderung des Verletzten. Die Heilung hätte gute Fortschritte gemacht. Aber immer sei ein Zustand der Schwäche vorhanden. Vor einem halben Jahre werde Kuhn seine schwere Arbeiten übernehmen können. Es sei keineswegs ausgeschlossen, daß Kuhn später wieder alle Arbeiten übernehmen könne. Allerdings sei aber auch nicht ausgeschlossen, daß noch schwere Komplikationen eintreten. Es sei

auch anzunehmen, daß Kuhn bei Wiederaufnahme der Arbeit zeitweilige Schmerzen bekomme, die ihn in seiner Arbeitsfähigkeit hindern könnten.

Herr Dr. Karl Heibelberg, erklärt auf Befragen: Es handelt sich um Messerstücke. Eine Knochenrippe ist abgebrochen. Im Kopf sind etwa 5 Messerstücke, 2 in der Brust und 1 in der hinteren Beckenhälfte. Im ganzen waren es 8 Messerstücke.

Es erfolgt hierauf die Verlesung der Zeugenaussagen von Kloose-Hamburg. Aus der Verlesung ist zu entnehmen, daß Kloose, ein früherer Arbeitswilliger, an dem fraglichen Abend von einem Zimmermann in Friedrichsfeld angehalten wurde, der ihn einen Streikbrecher nannte. Die Arbeitswilligen seien von den Streikenden nach dem Bahnhof zurückgedrängt worden. Es habe sich bald eine große Menschenmenge angesammelt, die gerufen habe: Schüsse! Schüsse! Die Arbeitswilligen gingen dann dem Mannheimer Hauptziele entlang, wo sie mit Steinen und Flaschen beworfen und auseinander gesprengt wurden. Er hätte sich in die Fabrik flüchten können. Unterwegs habe er auf den Schienen seinen Schuh verloren. Er sei über die Mauer in die Fabrik gelangt und habe dann Hilfe rufen vernommen. Gleich darauf sei auch Kuhn um die Ecke des Fabrikgebäudes gekommen und auf der gepflasterten Straße niedergebrosen. Wer den Kuhn verletzt habe, wisse er nicht. Kuhn habe nicht geschrien, das wisse er bestimmt. Von den übrigen Arbeitswilligen seien jedoch Schreie abgehört worden.

Außer diesem Schriftstück gelangten noch die Zeugenaussagen der damaligen Arbeitswilligen Haase und Köper zur Verlesung. Es wird dann in der Zeugenvernehmung fortgefahren.

Zeuge Johann Kuhn aus Oberschlesien, der hierauf vernommen wird, erzählt den Vorgang der Schlägerei. Zeuge kann insofern der erlittenen Verletzungen den linken Arm zum Schwören nur mühsam erheben. Er sieht noch sehr blaß und kränklich aus und spricht mit ziemlich leiser Stimme, so daß er am Pflastertisch fast nicht zu verstehen ist. Unter den Angeklagten erkennt er nur den Sattler.

Zeuge Benzel Januschek war Streikposten. Abends 10 Uhr seien die Hamburger vorübergegangen und dann wieder gekommen. Die Arbeitswilligen wollten Bier, hätten aber keines bekommen. Er habe dann später den Anwalt gehört. Einer sei dann zu ihm auf die Wohnung gekommen. Obwohl sich die Tat ganz in der Nähe ereignete, hat der Angeklagte nichts gehört. Was der Mehl gemacht habe, wisse er auch nicht. Er habe auch nichts erfahren, da er in Untersuchungshaft genommen wurde.

Zeuge Nikolaus Junghans war gleichfalls Streikposten. Er sagt im weiteren Verlauf seiner Vernehmung, es habe ihm jemand gesagt, er habe Klatschen hören. Derselbe habe auch ihm gesagt: Er regt sich nicht mehr! Zeuge kann sich aber nicht mehr erinnern, wer dies zu ihm gesagt habe. Der Zeuge wird vom Vorsitzenden wiederholt ermahnt, die Wahrheit zu sagen, da er in der Voruntersuchung gelogen habe.

Zeuge Joh. Mehl stand bis 10 Uhr Streikposten und ging dann in den „Badischen Hof“. Er war nicht dabei, wie Kuhn geschrien wurde und will darum auch nichts wissen.

Zeuge Karl Winterhalter, Hilfsbahnwart, war in der fraglichen Nacht am Stellwerk I und hat nicht gemerkt, daß die Hamburger verfolgt wurden, da es dunkel war. Erst später hat Zeuge gehört, daß einer Schläge erlitten und geschrien worden sei.

Zeuge Paul Krmas, Prokurist der Deutschen Steingewerksfabrik Friedrichsfeld, sagte u. a. aus: Als ich mit dem Zuge, der um 10.50 Uhr in Wannheim abgeht, kurz nach 11 Uhr in Friedrichsfeld ankam, bemerkte ich bald eine größere Menge von Arbeitswilligen, die anscheinend sehr erregt waren, was ich daraus schloß, daß verschiedene Bemerkungen, wie „die Kerle muß man zusammen schlagen“ und dergleichen mehr hörte. Mein Kollege Ruffig und ich sind dann schleunigst nach der Fabrik. Kaum sind wir 100 Meter gelaufen, als wir plötzlich überlante Schreie und Rufe hörten. Außerdem fielen auch zwei Revolvergeschosse. Es beunruhigte uns dies, schneller zu eilen, um uns möglichst in Sicherheit zu bringen. Nachdem wir auf der Höhe des Hochwegs auf dem Hof waren, hörten wir auch von da oben herab — die Straße liegt drei Meter höher — lebhaften Stimmengewirr. Es war zu vermuten, daß die dort oben befindlichen Streikposten womöglich herunterstürzen, um über uns herzufallen. Wir sprangen deshalb so schnell wie möglich in das eiserne Tor der Fabrik hinein, um dann hinter dem Tor zu horchen, was sich nun weiter begeben würde. Plötzlich stand der Arbeiter Kloose, einer der Hamburger Arbeiter, neben uns und auf die Frage, wo er herkomme, behauptete der Mann, über die Mauer gestiegen zu sein. Wir gingen dann mit dem Kontrolleur der Hamburger Arbeiter weiter in die Fabrik und als wir mitten im Gespräche waren, ertönten plötzlich laute Hilferufe und der verletzte Arbeiter Kuhn kam darauf angezogen, um an der Ecke eines Gebäudes zusammenzubrechen. Zeuge weiß nicht, wer geschossen oder gestochen hat. Der Vorsitzende entgegnete: Die Zeugen wissen es ganz genau, sie sagen es einfach nicht, weil sie nicht vereidigt sind.

Um 1 Uhr nachmittags wurde die Verhandlung auf 3/2 Uhr vertagt.

Von Tag zu Tag.

Ein Dienstwächter als Freiheitskämpfer. In Dresden, 3. Dez. Der sozialdemokratische Turnverein in Dresden bei Reichs veranstaltete im

Desember v. J. ein Familienvertragen, in dessen Verlauf auch ein lebendes Bild angefertigt wurde, eine allegorische Darstellung der Archetypen...

Ein tödlicher Unfall in der Transformationsstation. Frankfurt, 4. Dez. Ein tödlicher Unfall ereignete sich heute in der im alten Karabau des Friedhofs...

Das Ende einer Feindschaft. Berlin, 4. Dez. Heute Morgen erlitten der kürzliche Fall in der Wohnung seines rebellischen Vaters...

Ueberraschung auf einen Geldbriefträger. w. Berlin, 4. Dez. Als der Geldbriefträger Hoffmann sich heute Vormittag nach einem Hause in Alt-Moabit begab...

Durch Feldsturz verschüttet. w. Paris, 4. Dezember. In der Nähe des Zinnenhauses von Rangoon bei Simogee wurden mehrere Pfleger, die in einem Steinbruch beschäftigt waren...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 4. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte heute die Wahl des Abg. v. Halem (Reichspartei) für ungültig...

Altona, 4. Dez. Der frühere anhaltinische Kommerzienrat Müller, Inhaber der Altonaer Wachsbleiche, ist, nachdem er den größten Teil seiner mehrjährigen Gefängnisstrafe verbüßt hat, unbedingt begnadigt worden...

Paris, 4. Dez. Wie aus Orient gemeldet wird, hatte das dortige sozialistische Blatt 'Kappel' anlässlich der Ermordung Canojelas einen Artikel veröffentlicht, in dem u. a. König Alfonso verurteilt wurde...

Rabinskristall in Iran.

London, 4. Dez. 'Times' meldet aus Tokio vom 3. Dezember: Nach einem erfolglosen Versuch, einen Nachfolger für den auscheidenden Kriegsminister zu finden, hat das Kabinett heute beschlossen, dem Kaiser morgen sein Rücktrittsgebet zu überreichen.

Der Balkankrieg.

Deutschlands Friedenspolitik in englischer Deutung.

London, 3. Dez. Unter der Ueberschrift 'Freundschaft mit Deutschland bereitet die Londoner Evening News ihre Leser auf das Ende des Balkankrieges vor...

London, 4. Dez. Die Times schreibt: Wir können nicht umhin zu glauben, daß die französischen Blätter, die versuchen, der Rede des Reichskanzlers eine schlimme und provokatorische Interpretation zu geben...

nötig ungeschminkt sei. Was den Inhalt der Rede betrifft, so weisen sie darauf hin, daß in die Rede nicht mehr hineingelegt werden kann, als was der französische Ministerpräsident in Manthes sagte...

w. Kiel, 4. Dez. Von der Germanianwerft lief heute mittag ein für die Türkei bestimmter Minenleger mit einem Displacement von 380 Tonnen von Stapel...

Der Waffenstillstand.

w. Sofia, 4. Dez. Der Waffenstillstand wurde durch die Bevollmächtigten Bulgariens namens Bulgariens, Serbiens und Montenegro unterzeichnet...

Ungarns Haltung.

* Budapest, 4. Dez. Eine Versammlung der vereinigten Oppositionsparteien erklärte in einer Resolution zu der Gesetzesvorlage über den Ausnahmezustand im Kriegsfall...

Befestigung von Gallipoli.

* Konstantinopel, 4. Dez. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß das griechische Geschwader, welches ein griechisch-bulgarisches Landungsferp in Vord hat, die Stadt Gallipoli am Eingang der Dardanellen beschießt...

Die finanzielle Lage Rumäniens.

* Bukarest, 4. Dez. Die Blättermeldung, daß die rumänische Regierung über den Abschluß einer Anleihe von 500 Millionen verhandelt, entbehrt, wie die Agence Roumaine erklärt, jeder Begründung...

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Dez.

Nachdem gestern die Debatte über die auswärtige Politik geschlossen worden ist, hat auch das allgemeine Interesse an der Etatsberatung des Reichstages sichtlich nachgelassen...

Von der allgemeinen Aussprache über die innere Politik bleiben nach der Vereinbarung der Seniorsenatsmitglieder ausgeschlossen; Die Frage des Petroleummonopols, die des Wagnersangeles und die der Koalitionsfreiheit der Militär- und Staatsarbeiter.

Das Exposé des Reichskanzlers Kühn eröffnet die heutige Aussprache. Auf den Tribünen ist der Redner freilich fast gänzlich unverständlich. Auch im Hause kann man den Darlegungen des Schatzsekretärs nur schwer folgen...

Durchaus nicht so zufrieden ist der Reichskanzlermeister mit dem Finanzjahr 1912, das auch nicht annähernd den Ueberschuß von 1911 erreichen wird. In der Wirtschaftslage kann die Ur-

sache dieser Erscheinung nicht liegen. Denn der Schatzsekretär konstatiert ausdrücklich, daß der verfloffene Sommer keineswegs ein Abflauen der Wirtschaftslage gebracht habe...

Der Redner gibt die Ergebnisse der einzelnen Steuern wieder, wobei er an die Zuckersteuer anknüpft und auf die Debatte über die neuerliche Verlängerung der Brüsseler Zuckerkonvention zurückgreift...

Schatzsekretär Kühn legte dann dar, daß es durch den Vertrag vom 17. März 1912 gelungen sei, die russische Zuckerausfuhr zu kontingentieren...

Recht günstig haben die Einnahmen auf den Stand der Reichskasse eingewirkt. Das drückt sich im wesentlichen darin aus, daß 1909 ein Rückgang der Reichsschulden um 101 Mill. zu verzeichnen ist...

Die letzte Reichsfinanzreform hat Herr Kühn nur von ferne. Er meint, daß der Grund über sie zu reden, bald wegfallen werde, da diese Reform in einer Besitzsteuer ihren Abschluß finden soll...

Die Denkschrift des Reichsschatzmeisters ist bereits dem Bundesrat vorgelegt. Wie man dabei erfahren werden kann, sind die einzelnen bundesstaatlichen Minister bereits in der Weihnachtspause des Reichstages einmütig über die Art der Besitzsteuer schlüssig geworden...

Aus der weiteren Rede Kühns ist noch hervorzuheben, daß ein Teil der Ueberschüsse des Jahres 1911 für Ausgaben der Heeresverwaltung verwendet werden soll...

Wegen der Ueberschüsse künftiger Jahre ist der Redner guter Hoffnung, weil dann die für die Heeresvorlage erforderliche Summe sich ständig herabmindern würde...

Am Schluß seines Finanzberichts resümiert sich der Staatssekretär des Reichsschatzmeisters dahin, daß es möglich gewesen sei, die festen Grundlagen unserer Finanzgebarung aufrecht zu erhalten...

Wie die Debatte über die auswärtige Politik, so beginnt auch die Debatte über die innere Politik...

ein Sozialdemokrat. Diesmal ist es, um die Parität zu wahren, ein Revisionist, der Mannheimer Abg. Dr. Franl...

Nach diesen kurzen Bemerkungen zum Etat seilt Herr Franl zur inneren Politik über. Es sind in der Hauptsache Klagen des Arbeiterstandes, die er vorbringt...

Das Jesuitengesetz.

Ein Mißtrauen des Zentrums gegen den Reichskanzler.

w. Berlin, 4. Dez. In der heutigen Sitzung des Reichstages verlas der Abg. Spahn eine Erklärung, welche besagt, das Jesuitengesetz enthalte einen Angriff gegen die katholische Kirche und die staatsbürgerlichen Rechte der Katholiken des Deutschen Reiches...

Nach der Erklärung Dr. Spahns erhob sich der Reichskanzler, um dem Zentrumsvorredner zu erwidern. Er behauptete die neue Er-

regung auf beiden Seiten unserer Bevölkerung, welche die Frage des Jesuitengesetzes hervorgehoben habe. Von katholischer Seite werde das Verlangen nach Aufhebung des Jesuitengesetzes laut geordert...

Gegenüber der Zentrumserklärung, die Dr. Spahn am Schluß seiner Rede abgab, daß der Bundesratsbeschluss eine Verklemmung des Jesuitengesetzes bedeute...

Und gegenüber dem Mißtrauensvotum der Zentrumserklärung sagt Herr v. Bethmann-Hollweg, daß das Zentrum die Jesuitenfrage zum Gallein der gesamten inneren Politik machen würde...

Der Kanzler warnt das Zentrum eindringlich vor den Konsequenzen einer solchen Politik, das mit nicht ein neuer Kulturkampf entstehe...

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

Berlin, 4. Dez.

Im Preussischen Abgeordnetenhause wurde heute die Winterinterpellation...

Winterinterpellation

behandelt, welche durch die Frostschäden hervorgerufen worden ist, die im Oktober dieses Jahres besonders im oberen Laufe der Mosel eine große Katastrophe hervorriefen...

Die Antwort auf diese Interpellation gab der Landwirtschaftsminister Freyberg v. Schorlemer. Er stellte fest, daß die Ueberschüsse nach den Ermittlungen der Regierung am wenigsten Schaden an der unieren Mosel angerichtet haben...

Von einem allgemeinen Mißtrauen unter den Wählern könne nicht gesprochen werden. Der Kanzler habe die Regierung die Anträge auf Entschädigung abgelehnt. Sie lehnt es aber auch ab, ein Vergeßgesetz zu erlassen...

Der Minister schloß mit einigen nicht gerade sehr freundlichen Bemerkungen für die Winter und mit der billigen Hoffnung, daß sie aus Eigenem über die Schäden der Ueberschüsse hinwegzukommen vermöchten.

Wetter-Nachrichten.

Schneemeldungen. Im Schwarzwald herrscht es in den höheren Lagen seit Sonntag früh beläufig unterbrochen und die Schneedecke ist namentlich oberhalb 800 Meter, wo die Temperatur des Westwindes nicht übersteigt, ganz beträchtlich angewachsen...

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Pfandbriefe, Obligationen, Aktien, and Industrielle Unternehmungen. Includes entries like 'Pfundbriefe', 'Obligationen', 'Aktien', and 'Industrielle Unternehmungen'.

Aktien Industrieller Unternehmungen

Table listing various industrial stocks such as 'Aluminiumwerk', 'Chemische Werke', 'Eisenwerke', etc.

Wien, 4. Dez. Nachm. 1.50 Uhr.

Table of stock prices in Vienna, including 'Kreditaktien', 'Oesterreichische Bank', etc.

Berliner Effekten-Börse.

Table of stock prices in Berlin, including 'Kreditaktien', 'Oesterreichische Bank', etc.

Pariser Produktenbörse.

Table of commodity prices in Paris, including 'Weizen', 'Roggen', 'Mais', etc.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities and stocks.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of stock prices in Frankfurt, including 'Kreditaktien', 'Oesterreichische Bank', etc.

Ausländische Effekten-Börsen.

Table of stock prices in London and other foreign markets.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of commodity prices in Amsterdam.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices in Antwerp.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices in Budapest.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of commodity prices in Liverpool.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Table of shipping news from Mannheim, including ship names and destinations.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Table of shipping telegrams from Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Verantwortlich: Für Kunst und Feuilleton: Julius Witte.

Text block containing names of responsible parties and contact information for Julius Witte.

Geschäftliches.

Text block containing business notices and advertisements.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks, including 'Sächsische Bank', 'Berliner Bank', etc.

Wiener Effekten-Börse.

Table of stock prices in Vienna, including 'Kreditaktien', 'Oesterreichische Bank', etc.

Verantwortlich: Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung.

Text block containing names of responsible parties and contact information for local news.

Verantwortlich: Für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil.

Text block containing names of responsible parties and contact information for economic news.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Table of shipping news from Mannheim, including ship names and destinations.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Table of shipping telegrams from Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Verantwortlich: Für Kunst und Feuilleton: Julius Witte.

Text block containing names of responsible parties and contact information for local news.

Geschäftliches.

Text block containing business notices and advertisements.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Table of shipping news from Mannheim, including ship names and destinations.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Table of shipping telegrams from Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Verantwortlich: Für Kunst und Feuilleton: Julius Witte.

Text block containing names of responsible parties and contact information for local news.

Geschäftliches.

Text block containing business notices and advertisements.

MARCHVUM

Stenographischer Reichstagsbericht

Mannheimer Generalanzeiger

Mb. Deutscher Reichstag.

76. Sitzung, Dienstag, den 8. Dezember.
Am Tische des Bundesrats: Delbrück, Kühn, Visco, Caspar.
Präsident Dr. Raemf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Kurze Anfragen.

Abg. Dr. Müller-Meininger (Sp.)

fragt an: Werden die verbündeten Regierungen noch in der laufenden Session einen Theatergesetzentwurf vorlegen?

Ministerialdirektor Caspar:

Die Grundzüge für ein Theatergesetz sind ausgearbeitet und werden in den nächsten Tagen den Kreisen der Interessenten, also den Bühnenunternehmern und Angestellten zu einer Prüfung zugehen. Gleichzeitig wird eine Veröffentlichung des vorläufigen Entwurfs stattfinden. Bevor die verbündeten Regierungen eingeladen werden, dazu Stellung zu nehmen, wird den Kreisen der Beteiligten nochmals Gelegenheit gegeben werden, zu dem Entwurf ihrerseits Stellung zu nehmen. Es werden im Anfang Januar aus den Kreisen der Bühnemitglieder und -Unternehmer Vertreter zu einer Besprechung einberufen werden. Von dem Fortgang dieser Verhandlungen wird es abhängen, wann der Entwurf dem Reichstag vorgelegt werden wird. (Beifall.)

Abg. Mumm (Wirtsh. Baa.)

fragt an: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen das Bühnenweiblichkeitspiel „Parifal“ demnächst schutzfrei wird, und daß diese Kreise unseres Volkes für eine reichsdeutsche Gesetzesbestimmung, sowie für eine internationale Konvention eintreten, um ungenutzte Darbietungen dieses Spielfelds zu Erwerbzwecken unmöglich zu machen? (Seitertzeit.)

Staatssekretär des Reichsjustizamts Visco:

Es ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß das Bühnenweiblichkeitspiel „Parifal“ demnächst schutzfrei wird. (Große Seitertzeit.) Es ist dem Herrn Reichskanzler weiter bekannt, daß nach den Bestimmungen der §§ 20-24 des Gesetzes vom 9. Juni 1901 der Schutz der veröffentlichten Werke Richard Wagners mit dem Ablauf des nächsten Jahres endet. (Erneute Seitertzeit.) Es ist dem Reichskanzler ebenfalls bekannt (Seitertzeit), daß von verschiedenen Seiten eine Erweiterung des Schutzes der veröffentlichten Werke Richard Wagners über die nach dem geltenden Rechte bestehenden Grenzen hinaus angeregt wird. Zu der Frage, ob Maßnahmen des Reiches im Sinne dieser Vorschläge angezeigt und erlaubterweise erscheinen, haben bisher die verbündeten Regierungen keine Stellung genommen! (Erneute große Seitertzeit.)

Abg. Dr. Liebnecht (Soz.)

fragt an: Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob und welche Maßnahmen getroffen und geplant sind, um das Gebiet des deutschen Reiches gegen die Einschleppung der Cholera aus dem Vorkan zu schützen, und ob und inwiefern die Reichsregierung zu diesem Behufe ein gemeinsames Vorgehen mit den Regierungen anderer Staaten in die Wege geleitet hat?

Ministerialdirektor Dr. v. Foucauldres:

Nach den vorliegenden Nachrichten ist die Cholera in dem türkischen Bezirke von Konstantinopel aufgetreten, doch fehlen genaue Angaben über ihre Verbreitung. In Konstantinopel selbst sind in der Zeit vom 6. bis 20. November 615 Erkrankungsfälle, davon 22 mit tödlichem Ausgange, festgestellt worden. Die mehrfach in der Presse veröffentlichten Nachrichten von einer Verschleppung der Seuche nach anderen Orten der Balkanhalbinsel sind amtlich nicht bestätigt. Angesichts dieser Sachlage, die an und für sich keinen Anlass zur Besorgnis gibt, sind die deutschen Vertretungen in allen in Betracht kommenden Städten angewiesen worden, dem Gesundheitszustand ihres Amtsbezirks besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und gegebenenfalls über das Auftreten der Cholera sofort zu berichten. Außerdem ist anzuordnen, daß Schiffe, die aus türkischen Häfen des Schwarzen Meeres des Bosporus des Marmarameeres und des Ägäischen Meeres nach deutschen Häfen kommen, nur nach ärztlicher Untersuchung zum freien Verkehr zugelassen werden. Schiffe aus nichttürkischen Häfen des Schwarzen und des Ägäischen Meeres sind der besonderen Aufmerksamkeit der Gesundheitsbehörden unterworfen.

Die Einfuhr von Leinwand, getragenen Kleidern, gebrauchten Wetzsteinen und Lumpen aus der Türkei ist aus anderen Anlässen bereits verboten. Im übrigen unterliegt der Warenverkehr nicht der Gefahr der Seuche. Ein Warenverkehrsverbot kommt daher nicht in Betracht, ebensowenig Maßnahmen zur Hebung der Seuche auf Eisenbahnen, da ein unmittelbarer Verkehr mit der verheerenden Seuche zurzeit nicht stattfindet. Aus diesem Grunde ist davon abgesehen worden, den reichsweiten Weg der Hebung der Seuche aus der verheerenden Seuche einwirkend in Maßnahmen anzuordnen, eine Maßregel, die erfahrungsgemäß schwer durchführbar ist. Andere Maßnahmen kommen nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft nicht in Frage. Der wirksamste Schutz gegen die Seuche liegt nicht in den Abwehrmaßnahmen, sondern in der möglichst vollkommenen Ausbildung der Gesundheitspolizei im eigenen Lande. Auf dieser Ansichtung beruht auch die internationale Uebereinkunft betreffend Maßnahmen gegen Pest, Cholera und Gelbfieber vom 8. Dezember 1903, deren Bestimmungen es überflüssig machen, mit anderen Staaten besondere Vereinbarungen für den vorliegenden Fall zu treffen.

Die erste Lesung des Etats.

Auswärtige Politik.

(Zweiter Tag.)

Abg. v. Baver (Sp.):

Dem Hrn. Redebour war die Rede des Kanzlers zu kurz. Auf die Länge einer Rede kommt es nicht an, das hat Redebour selbst bewiesen. (Sehr richtig! u. Seitertzeit.) Die in konzentrierter Form geführte Rede des Kanzlers hat die Frage, die heute alle Herzen bewegt, klar formuliert, in welchem Falle wir unserem Bundesgenossen mit Waffen Gewalt beizubringen haben. In der Sache sind wir mit der berechneten auswärtigen Politik des Kanzlers einverstanden. (Draco!) Unsere Diplomatie soll verlagert haben; es liegt aber bisher keine Tatsache vor, die diesen Tadel bestätigt. Sie war mit

Erfolg bemüht, zu vermitteln und den Frieden zu schützen. Mehr können wir nicht verlangen, wir können diese Anerkennung nicht verlagern. Die Entscheidung ist auch mit herbeigeführt worden durch die weise Zurückhaltung des Volkes und der Presse, ich kann mit Stolz sagen, gerade der Presse, die meiner Partei nahesteht. Sie hat ein feines Verständnis für das gezeigt, worauf es ankommt. (Der Reichskanzler erhebt im Saale.)

Diese Haltung verleiht wohlthuend gegenüber der Nervosität, die sich beim Marokkoprobleme zeigt. Unsere Presse hat gelernt, daß sie nicht bloß ein Recht, sondern auch die Pflicht hat, in dieser Weise an der auswärtigen Politik mitzuarbeiten. Den Friedensbestrebungen der Regierung stehen die Theorien akademisch Gebildeter entgegen, die im Kriege den Jungbrunnen der Mannhaftigkeit und Wehrhaftigkeit der Nationen sehen. Solche Theorien müssen die heranwachsende Jugend verwirren. Sie werden aber gerührt von solchen, die damit auf gewisse Kosten kommen wollen. Sollten wir dort mindestens ein Armeekorps unterhalten. Das würde aber eine Schwächung des Vaterlandes bedeuten. Eine richtige Politik muß ihren inneren Wert in dem Vertrauen haben, das andere Völker auf ihre Unerschrockenheit und Selbstbeherrschung setzen. Damit können wir auch den Krieg mit England vermeiden, den Herr v. Heubrand so schnell wie möglich geführt haben wollte. Solche Vorgehensweisen müssen wir ablehnen. Es ist nicht richtig, wenn Heubrand sich auf den Kanzeln in Kriegssprache verhalten lassen sollte. (Sensationspresse mit ihren ungeheuren und makabren Nachrichten. Sie hat den kühnen Erfolg des Reichskanzlers nötig gemacht, der nicht für die politische Bildung unseres Volkes spricht. Auch die Forderung von Volksversammlungen trägt nicht zum Frieden bei.)

Wir machen keine triviale und freisinnige Politik, gegen die wir protestieren müssen. Das ist nicht von den politischen Konkreten, die recht gut gemeint sein mögen, aber doch andere Mängel. Der Völkerkongreß mutete z. B. nach der Schilderung des Hrn. Redebour wie eine Art Mission zu sein. (Seitertzeit.) Die Reden im Ausland können außerdem zu leicht falsch verstanden werden, wie Schwabmann in Paris erfahren mußte. Damit will man die Scheiben des Weltfriedens ein. Erklärungen, die nicht die Freiheit und das neue Leben erklären. In der Balkanfrage sind wir einzig, daß wir nicht ohne Grund von Oesterreich in den Krieg hineingezogen werden dürfen, wir stehen nur für wichtige Lebensinteressen. Der Dreibund ist für den europäischen Frieden. Oesterreich konnte die maßlose Sprache der Serben ertragen, weil es als Großmacht und Mitglied des Dreibundes nicht in den Verdacht kommen konnte, es aus Angst zu tun. Heute können gute oder auch schlechte Diplomaten es nicht mehr unternehmen, ohne gegen den Willen der Völker einen Krieg zu erklären. Das ist unerfüllbar, ebenso wie das, daß heute keine Großmacht mehr an Landwehr mit dem Vorkan denkt. Auch vor einem Weltkrieg war das nicht möglich. Das Schweigen der Grafen Kautz über Marokko läßt viel zu wünschen, daß man auf jener Seite noch immer antwortlos bleibt. Welchen Schaden hätte die Politik Heubrand's anerkannt, wenn die Engländer nicht demütigster gewesen wären. Wir haben unsere Rührung verstanden, wenn mehr nötig wird, wird die Regierung schon kommen. Die Welt wartet mit Sehnsucht auf die Entwicklung der Balkanländer unter den neuen Verhältnissen. Hinter der Friedenpolitik der Regierung stehen alle Völker mit Ausnahme vielleicht Ledebours, der so lange gebrödel hat, daß nicht ganz herauszukommen ist, wozu er siele. (Seitertzeit.) Er hat noch einen Widerspruch angemerkt, daß die Regierung etwas recht gemacht hat. Aber hinsichtlich des Friedens wird er ihr Gegner nicht sein. Wenn die Regierung wie bisher mit kaltem Blut und Festigkeit den Frieden wagt, so wird die mit unerschütterlicher Weisheit des deutschen Volkes hinter ihrem Rücken stehen. (Beifall.)

Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Zimmermann:

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist heute leider verhindert, persönlich hier zu erscheinen. In seiner Vertretung möchte ich auf eine Frage Antwort geben, die gestern der Abg. Spahn an mich gerichtet hat und die allgemeines Interesse haben dürfte. Es handelt sich um die Frage, ob der spanisch-französische Marokko-Vertrag unsere Interessen beeinträchtigt. Ich bin in der Lage, diese Frage verneinend zu beantworten. Die Äußerung, daß dieser Vertrag vor kurzem unterzeichnet worden, ist durch seine Ratifizierung im Hinblick auf die Annahme seitens der beteiligten Mächte nicht zu machen. Die beiden Regierungen haben den Vertrag vertraulich zur Kenntnisnahme mitgeteilt und uns in die Lage versetzt, seine Bestimmungen zu prüfen und unseren Standpunkt zu äußern. Die Prüfung hat das Ergebnis gezeigt, daß der Vertrag mit unserem Marokko-Abkommen im Einklang steht. Das Abkommen vom 4. November 1911 durchaus vereinbar ist, daß es insbesondere von diesem Abkommen an der wirtschaftlichen Gleichberechtigung in Marokko und an der wirtschaftlichen Unabhängigkeit und Einheit des Gebiets festhält. Nur in zwei an sich unbedeutenden Punkten hat uns der Vertrag zu Verständigungen Anlaß gegeben, und zwar wohl wesentlich infolge einer etwas unbedeutenden unrichtigen Übersetzung des Textes. Wir haben unsere Bedenken in Paris und in Madrid zur Sprache gebracht und haben in einem Punkte bereits Erklärungen erhalten, die unsere Bedenken erledigen. Ueber den zweiten Punkt stehen wir im Einverständnis, und ich bin selbstverständlich nicht in der Lage bei dem vertraulichen Charakter der spanisch-französischen Mittelungen, und da es sich um einen schwedischen Reimungsstand handelt, genauere Auskunft zu geben. Ich glaube aber heute schon der öffentlichen Ausdruck geben zu können, daß auch dieser Punkt in einer für uns befriedigenden Weise geregelt werden wird. (Beifall.)

Abg. v. Trambornski (Pol.):

Deutschland hat die türkische Missionen viel zu lange unterstützt. Diese hat die meisten europäischen Kriege der letzten Jahrzehnte verursacht. Wegen den Willen der Völker lassen sich heute nicht mehr Kriege verhindern oder Bündnisse aufrecht erhalten. Die preussische Entenunpolitik muß das politische Volk erbittern. Sie ist die Krone aller preussischen Schändlichkeiten. (Präsident Raemf ruft den Redner zur Ordnung.) Für die Freiheit Albanien treten Sie alle ein, aber zur Unterdrückung der Polen ist Ihnen jedes Mittel recht. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Dr. David (Soz.):

Die Abg. Wattermann und Bayer haben die österreichische Politik eine friedliche genannt, aber es ist doch kein Zweifel, daß in Wien eine bösslich-militärische Kriegspartei existiert, die sich an die Person des Erzherzogs Franz Ferdinand anlehnt. Ein deutscher Zweig dafür sind die Auslassungen in der „Oesterreichischen Rundschau“, dem Mundstück des Erzherzogs, im Anschluß an den Besuch des Erzherzogs bei Kaiser Wilhelm in Spinge.

Dagegen wendet sich das „Berliner Tageblatt“, und zwar gerade in dem mit T. W. bezeichneten Artikel, aus dem gestern der Abg. Schulz eine Stelle verlesen hat. (Hört, hört! bei den Soz.) Der Artikel richtet sich gegen gewisse Wiener Heißspornen und meint, daß der deutsche Bruder das Recht hat, Oesterreich einen Rat zu erteilen. Das hat Herr Schulz verweigert. Er hat nur verlesen, was in der Zeitungsbeilage über die Auffassung des „Berl. Tagebl.“ mit der Auffassung des „Vorwärts“. Wir Sozialdemokraten sind für das Bündnis mit Oesterreich. Wir sind auch für die Aufrechterhaltung des Dreibundes. Aber der Dreibund war ein reiner Defensivvertrag gegenüber russischen Drohungen, auf dem Berliner Kongreß. In dem Vertrag ist ausdrücklich festgelegt, daß der Dreibund für den Aggressivfall hinfällig ist. (Hört, hört! b. d. Soz.) Auf Oesterreich darf man sich verlassen. Denn Oesterreich war meiner Auffassung und hat mit Aufbruch einen geheimen Rückversicherungsvertrag abgeschlossen des Inhalts, daß wenn Oesterreich einmal Rußland angreifen sollte, Deutschland wohlwollende Neutralität bewahren werde. (Hört, hört! b. d. Soz.) Und wenn jetzt Oesterreich Serbien angreifen sollte, und Rußland kommt Serbien zu Hilfe, so sind wir auf Grund des Dreibundvertrages nicht verpflichtet, Oesterreich zu helfen. (Beifall.) (Beifall.)

Das ist die einzige Friedensgarantie, die wir gegenüber der österreichischen Kriegspartei haben. Diese Garantie wollen wir und nicht nehmen lassen. Herr Spahn hat sie zwar mehrenorts versucht, und dieser Versuch erklärt sich wohl aus dem Zusammenhang zwischen dem Zentrum und der Kriegspartei in Wien. (Anruhe im Saale.) Wir wollen keinen Zweifel darüber lassen, daß unser Bündnis mit Oesterreich eine Garantie hat. Unsere Auffassung des Bündnis mit dem Dreibund hat. Unsere Auffassung des Bündnis mit dem Dreibund hat. Unsere Auffassung des Bündnis mit dem Dreibund hat. (Seitertzeit.) Ueberhaupt sind wir fast in allen Punkten mit dem Balkanprogramm des Grafen Kautz einverstanden. (Hört, hört! im Saale.) Uns in die unbedingte Befolgung Oesterreichs zu beugen, können wir vor dem deutschen Volke nicht verantworten. Daß die Serben einen Hofen an der Andra haben wollen, ist durchaus nicht zu unerwartet. Es wurde ihnen früher ausdrücklich versprochen, und auch Herr Wattermann war früher dafür. Aber er fiel um, als sich gestern Graf Kautz auf ihn stützen wollte. (Stürmische Seitertzeit.) Graf Kautz ist für den serbischen Hofen an der Andra. Herr Wattermann ist dagegen. Der Reichstag ist sich in dieser Frage also nicht einig, und das allein beweist, daß gegen diese Frage kein europäischer Krieg geführt werden darf. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Herr Wattermann meinte, man müsse die Oesterreich überlassen zu bestimmen, was seine wahren Interessen beinhalten und was nicht. Nein, das ist nicht richtig. Der Begriff „wahren Interessen“ ist wandelbar. Früher galt die Erweiterung des Serbischen als eine Lebensfrage für Oesterreich. Heute spricht kein Mensch mehr davon, wohl aber spricht man von Schandfakt. (Seitertzeit.) Selbst die „Reichs-Rundschau“, das führende Blatt der deutschen Kriegspartei, hat es für unzulässig erklärt, daß wir wegen eines serbischen Abzuges unsere Soldaten ins Feld schicken sollen. Die österreichische Kriegspartei ist dort auch die Heißsporn Partei und sie will naturgemäß eine Verletzung der halbbrüderlichen Donau, aber auch der römischen Hierarchie. (Sehr richtig! laut. Laufen i. Saale.)

Wenn wir uns gegen die österreichische Kriegspartei wenden, so wollen wir damit in keiner Weise den Interessen Italiens dienen. Diese Unterstellung wollen wir zurück. Wohl aber hat eine deutsch-englische Stimmung im Interesse des Vorkans, die freuen und über die politische Erklärung des Staatssekretärs von Aiderlen. Nur Herr Wattermann möchte sein nationalliberales Vorkan in den Wein der liberalen Englander hineingießen sehen. (Seitertzeit.) Diese Wattermannische Politik der Aufrechterhaltung der feindseligen Stimmung zwischen England und Deutschland ist für unser gesamtes Wirtschaftswesen so unannehmlich gefährlich. Daher Freundschaft mit England. Herr Wattermann aber sprach vom dem bevorstehenden Top der Abrechnung zwischen diesen beiden Ländern. Das ist keine nationale Politik, sondern eine national-liberale Politik. Wenn sich die Wirtschaftlich arbeitslosen, die Arbeit werden die Klagen haben. Auf dem Balkan haben wir nur wirtschaftliche Interessen. Der neue Rufstand dort ist ein Fortschritt, leider ist er durch einen Krieg herbeigeführt worden. Der Zusammenbruch der Türkei ist eine Folge des barmherzigen Untertunens. (Lachen rechts.) Auch das mandatsmäßige Unternehmern ist ja zusammengebrochen. Ueberall geht es mit dem Untertunens zu Grunde. Hoffentlich geht es nicht auch in Oesterreich. (Lachen rechts.) Kriege werden geführt im Interesse der Konter und Konventionen, und die in international. Ihre Presse wagt es im Namen des deutschen Volkes zu sprechen, welche plumper Schwandell. Das Reich muß diese Friedenspolitik in seine Hände nehmen. Wir sind die besten Anhänger des Weltfriedens. Die Worte Schwabmann's in Paris hat man böswillig entzweit. Wenn Christen den Krieg predigen, so ist das eine Sünde. Die alten religiösen Worte sind im Absterben, sie verfallen innerlich. (Große Anruhe.) Wenn man Christ ist, nicht nur Sonntag in der Kirche, dann muß man es auch in der Praxis zeigen. Ich habe aber keine Verleumdung von dem Kanzeln gegen die Menschenschlächteren auf dem Balkan gehört.

Ich habe mich gefreut, daß ich in Basel wieder in eine Kirche gekommen bin, ins Münster. Das war eine der schönsten Stunden meines Lebens, als die Glocken läuteten, die roten Rahmen wehten und Orgelflöten die Sendboten der Völker herbeiriefen, die den Frieden verkündeten, und als die frommen, stillen Konsekratoren — die glaubensvollen Menschen — das Wort nahmen. Der Spahn erklärte, die Stifter des Münsters wären nicht einverstanden gewesen mit dieser Verwendung des Münsters. Der Stifter der christlichen Religion hätte und aber keine Stimme gegeben. Die Völker sind nicht mehr willenlos. Treubanten der Kriegsparteien. Es ist ein Wasserschiff der erwerbenden Völker: Kriege auf Erden und den Menschen im Wohlfallen! (Beifall der Soz.)

Abg. Kürst zu Löwenstein (Kont.):

Für die „Oesterreichische Rundschau“ können wir jede Verantwortung entscheiden ab. (Sehr richtig! im Saale.) Die hohe Kirchenpolitik Dr. Davids zu befeuern, bin ich nicht stark.

finnig genug. Ich verstehe nicht, was die Frage, ob Durazzo ein Verbündeter oder Albanischer Hafen wird, mit den Eroberungsgelüsten der römischen Hierarchie zu tun hat. Ich stelle mich nicht so dumm, ich bin es vielmehr. (Große Heiterkeit.) Die Indische Auffassung, als ob Deutschland für einen österreichischen Vorkriegs- oder ein unabhängiges Albanien den Krieg riskieren sollte, besteht im Volk nicht. Den hundertmal benagten Knochen des pommerischen Grenadiers könnte endlich einmal Ruhe gelassen werden. (Heiterkeit.) Die Friedenspolitik Aiderlins haben die wohlgründeren Herren v. Trepow und Goeringer ermöglicht, aber auch der Schatzkanzler Kühn, der die Mittel dafür bereit hat. Wir haben sie ihm freilich bewilligt. (Große Heiterkeit.) Auch die Sozialdemokratie würde einen Krieg für die Freiheit führen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Es handelt sich also nur darum, ob Sie bestimmen lassen, ob und wann dieser Krieg zu führen ist. Den auswärtigen Krieg durch eine Revolution im Innern zu verhindern zu wollen, ist das fröhliche Beispiel für eine Ausbreitung des Teufels durch Vergeblichkeit. (Sehr richtig!) Die deutsche sozialdemokratische Fraktion soll sich offen und mit lüdenloser Deutlichkeit erklären, ob und wie sie einen Krieg Deutschlands durch die Revolution verhindern wolle. Das ist sie ihren Wählern schuldig. Um den Herren, die die Debatte halb schliessen wird, Gelegenheit zu geben, diese Frage sofort in einer persönlichen Bemerkung zu beantworten, werde ich sie in den persönlichen Angriff: Herr Ledebour, Sie und Ihre Freunde wollen nach dem Beschließen des Baseler Kongresses einen Krieg Deutschlands durch eine innere Revolution hindern! (Große Heiterkeit.) Dr. Spahn hat die Votenpolitik nicht, wie Herr Hoffmann ihn verstanden hat, als eine internationale Frage bezeichnet. Auf der bevorstehenden internationalen Konferenz möge es die deutsche Regierung als ein nobles officium ansehen, dafür einzutreten, daß die religiöse Freiheit auf dem Balkan gewahrt werde. Auch für die Armenier, die seit Jahrzehnten Ungehöriges gelitten haben, muß der Kongreß sorgen. Es ist bedauerlich, daß nicht auch die Zustände anderer Länder auf der Konferenz beredet werden können; ich erinnere nur an Portugal. Man hat in Frankreich unsere Skrupulanzen für die Weiterführung der Türkei verantwortlich gemacht; ich erbitte in dieser Hinsicht eine Erklärung in erster Linie das völlige Fehlen des Offiziersstandes und der Unterwerfung der religiösen Überzeugung. Die Reichsregierung hat alles zur Erhaltung des Weltfriedens getan und sie darf dabei auf die volle Unterstützung meiner politischen Freunde rechnen. (Beifall im Zentrum.)

Hg. Dr. Certeil (Konf.):

Es wäre besser gewesen, der Reichstag hätte in einigen kurzen Reden den verbündeten Regierungen und den Völkern gezeigt, daß die bürgerlichen Parteien hinter der Regierung stehen und alles tun, um den Frieden und die deutsche Ehre zu wahren. Aber da mit langen Reden gesündigt worden ist, kündige ich mit. (Heiterkeit.) Auch von dem Dreikund hätte man weniger sprechen sollen. Die Ehre sind die glücklichen, aber die man am wenigsten redet. Ich wünsche, daß der Dreikund eine dreieckige, glückliche Ehe sein möge. (Heiterkeit.) Das Meiste von dem, was Herr David erzählt, gehört nach Österreich. Es wäre vielleicht ganz gut, wenn er in die Möglichkeit verkehrt würde, in Österreich im Parlament zu wirken. (Heiterkeit.) Die Dame Kraila hat sich früher gern eine Extratour in Paris gelaufen. Wir glauben, daß diese Dame jetzt wieder zu ihrem ehelichen früheren Länger zurückkehren wird. Der Reichskanzler war sehr optimistisch. Das nehme ich ihm nicht übel. Hier vor verschämtem Kriegsboll und vor dem Lande wäre ein Optimismus sehr bedenklich gewesen.

Wenn unser Dreikundsfreund in Gefahr gerät, dann müssen wir ihm nicht nur entsetzt zur Seite treten, sondern auch gegebenenfalls schreiten. Ich danke dem Reichskanzler, daß er sich nicht geistert hat, dieses scharfe, vollständige Wort an dieser Stelle und in diesem Zusammenhang zu sagen. (Sehr gut recht.) Die Verdingungsbote der „Norddeutschen Allgemeinen“ ist vielfach als milde Unfreundlichkeit gegen Österreich aufgefaßt worden. Einige untergeordnete Mütter haben erklärt, daß man sie in Österreich so aufgefaßt hat. Aber hinter

das Getriebe der Presse gelüftet hat, wie ich, der weiß, daß man davon nicht viel zu halten hat, zumal, da der Führer in dieser Sache ein Mann war, das unangenehm eine Mitteilung brachte, die vom preussischen Außenminister herkömmt, aber von einem Regierungsveränderer gegeben war. (Heiterkeit.) Es macht mich in Sensation, weil er nichts anderes hat, wir haben das nicht nötig. Herr v. Beyer hat in seiner gemächlichen und doch wenig scharfen Art dem Grafen Kinsky Vorwürfe über sein Schweigen bezüglich Englands gemacht.

Nach der Erklärung des Staatssekretärs, daß unsere Beziehungen zu England durchaus vertrauensvoll seien, brauchte er nicht mehr über England zu sprechen. Da redet nur jemand, der seine Junge nicht im Zaume halten kann. Wenn jeder reden wollte, der etwas auf dem Herzen hat, dann würden wir zur einzigen parlamentarischen Macht kommen. Wir wünschen freundschaftliche Beziehungen zu England, jedenfalls korrekte. Wir wünschen, daß das Vertrauen, von dem der Staatssekretär sprach, auf beiden Seiten vorhanden ist und auf beiden Seiten bleibt. (Sehr gut recht.) Weiter will ich in diesem Zusammenhang nichts sagen. Sie können manches zwischen meinen Jähnen lesen. (Große Heiterkeit.) Die ersten und würdigen Worte Dreybrands waren durchaus am Platze, weil vorher in England sehr unfreundliche Worte gegen uns gefallen waren.

Wir sind heute noch damit einverstanden, daß Herr von Dreybrand damals diese Worte gewählt hat. Herr von Beyer hat mehr boshaft als demotiviert auf die daraus folgende amtliche Abfertigung hingewiesen. Sie wird vielleicht mehr bedauert von der amtlichen Stelle heute als sie von uns bedauert wurde. (Hört! hört!) Denn unter Bedauern bezog sich nicht auf uns selbst, sondern auf jene Stelle. (Hört! hört!) Dreybrand hat damals nur das gesagt, was die Stimmung des Volkes war. (Hört! hört!) Ich frage mich, ob Herr Wendel, der dem Kriegskongreß von Chelsea und sonstigen Gefährten verhaftet zurückgekehrt ist, hier vor mir zu stehen. Es war mir eine wirkliche Freude, seine lebendigen Berichte zu lesen. Er kann mich ja korrigieren, wenn ich mich irrt, aber er schreibt: „Wenn ein scharfherziger Mensch sich damals dem Kriege entgegengesetzt hätte, so hätte man ihn gefolter.“ (Heiterkeit. Zuruf des Hg. Wendel: Ja!) Gracchus dies ist! (Erneute Heiterkeit.) Da muß doch die Wirkung der Parteiausschlüsse nicht gar so tief gehen. Ich befürchte sogar, daß Wendel in einem unbewachten Augenblick seine Weltanschauung umgewandelt und das begrifflich fand. Das spricht doch nicht für ein gutes, selbstbewusstes Massenbewußtsein.

Das Rührerhändnis der Scheidemännchen Pariser Hand, daß der Hg. Scheidemann erklärt habe, daß im Falle des Krieges die deutschen Proletarier nicht auf ihre französischen Brüder zu schießen würden. (Hört! hört!) Ich will nicht erörtern, wie der Stifter der christlichen Religion darüber geurteilt haben würde, daß der internationalen Sozialdemokratie des Baseler Münsters überlassen ist, sondern ich will nur daran erinnern, daß der Stifter der christlichen Religion nicht nur freundlich und liebreich war, sondern auch die Welt zu schwingen verstand. (Lebhaftes Lachen und Zwischenrufe bei den Soz.) Wer das Christentum dafür verantwortlich macht, daß die Kriege noch nicht aufgehört haben, versteht das Christentum nicht. (Lachen bei den Soz.) Der ewige Friede wird nicht eher Wahrheit werden, ehe nicht bei allen Völkern der ewige Gruch Wahrheit wird: Ehe sei Gott in der Höhe! (Beifall recht.)

Hg. Freiherr von Richthofen (Kaff.):

Es ist falsch, den deutschen Instrukteuren vorzumwerfen, sie hätten den türkischen Zusammenbruch verschuldet. Sie haben sich

alle Mühe gegeben, in den türkischen Schlandrian etwas Leben zu bringen. Es war uns eine Genugtuung, daß Herr Löwenstein die Meinung Dr. Spahns dahin auslegte, daß unsere Votenpolitik unsere eigene Sache ist. Das ist auch unser Standpunkt. Die entscheidende Frage ist für uns, wie weit sind wir verpflichtet, Österreich in dem serbischen Konflikt zu helfen. Österreich ist hier in erster Linie interessiert, die Wahrnehmung dieser Interessen müssen wir zunächst ihm selbst überlassen. Aber wir verkenne nicht, daß diese Interessen für Österreich vital sind. Dr. Döbich hat von einer österreichischen Kriegspartei gesprochen, woher kennt er die dortige Volksgesellschaft? Natürlich mußte Österreich Bedenken haben, in eine Konferenz zu gehen, wo seine Freunde naturgemäß in der Minderheit sind, ehe die Sachlage geklärt war.

Wenn es zu einem kriegerischen Konflikt kommen sollte, was wir nicht hoffen, liegt das nicht daran, ob dieser oder jener Voten freisch wird, sondern daran, daß andere Mächte schon lange bestehende Differenzen mit dem Schwerte ausbeuten wollen. Kommt es dazu, so müssen wir in dieser schwierigen internationalen Lage Seite an Seite mit Österreich stehen. Nichts liegt uns ferner, als eine Kriegsböse gegen England. Wir sind die ersten, die hierfür eine friedliche Auseinandersetzung verlangen. Wir haben große wirtschaftliche Interessen an einem guten Einvernehmen mit England. Eine feindselige Sympathie zu England würde es aber nicht herbeiführen. Die Sozialdemokratie erkennt den Frieden das Recht auf Höfen zu, damit sie ihren Handel fördern können. Wenn aber Deutschland seine wirtschaftlichen Interessen in der gleichen Weise schützen will, dann wird es kapitalistische Ausbeutungspolitik genannt. Die Politik, die die Reichsregierung hier verfolgt hat, hat auch die Zustimmung des Reichstages. (Beifall.)

Hg. Herzog (Wirtschaftl. Weg.):

Das deutsche Volk steht überwiegend hinter Österreich. Wir begrüßen die Annäherung an England, wahren aber vor allzu großem Optimismus. Die Nachrichten über die Niederwerfung von Chriken sind sehr bedenklich. Wir verlangen genaue Untersuchung. Die Tagespolitik darf nicht ins Offiziellere und ins Her hineingetragen werden. Im Falle herrscht Esorgnis, ob wir genügend gerüstet sind. Nicht das Wort entscheidet, sondern die Tat.

Hg. Haase (Soz.):

spricht gegen Dr. Certeil. Die Neutralität und Schenklichkeiten des Balkankriegs sollten auch einen Dr. Certeil zum Friedensfreund machen. (Lachen recht.) Gegen wen hat Christus die Geißel geschwungen? Gegen die Händler, die Kapitalisten! Das sind nicht die Leute, die uns nahe stehen. Unsere Partei als solche braucht kein Religionsbekenntnis. Religion ist Privatangelegenheit.

Uns ist ganz gleich, was eine glaubt — wenn er nur die sozialen und politischen Forderungen unserer Partei vertritt. Wir wünschen nicht zu schließen auf die Proletarier anderer Länder. Das hat Scheidemann erklärt, das sagen wir alle. Wir wollen im Volke den Abscheu gegen den Krieg erwecken. Für Scheidemann hat eine hoch nationale Frage an uns gerichtet. Wer legitimiert ihn zu der Rolle eines Großinstitutors? Wie werden der Frage nicht aus. Er fragte, ob wir einen Krieg Deutschlands durch eine Revolution verhindern wollen.

Schon Lassalle hat gesagt, man kann nie eine Revolution machen, man kann nur eine Revolution durchbrechen lassen, die schon in den tatsächlichen Verhältnissen besteht. Revolutionen werden nicht von Führern gemacht, sie entstehen von selbst. Unsere Antwort hat Kaiserin gegeben. Er schreibt: „Selbst wenn eine Revolution nicht ein Mittel zum Krieg als Mittel wäre, könnte man nicht einen Krieg als Mittel wünschen, die Revolution zu entfesseln.“ Da haben Sie unsere präzis Antwort. (Lebhafter Widerspruch.)

Die Debatte über die auswärtige Politik wurde geschlossen. Mittwoch 1 Uhr: Innere Politik. Schluß 7 1/2 Uhr.

Um den Lebensunterhalt zu verbilligern.

Das Nahrungsmittel, welches nicht im Preise gestiegen ist, ist Quaker Oats. Keine andere Nahrung kann mit demselben verglichen werden in bezug auf Schmackhaftigkeit, Nährwert und Sparsamkeit im Gebrauch. Man mache mit Quaker Oats einen 30-tägigen Versuch und wird finden, wie kräftigend es für die Familie ist und wie gering die Haushaltungskosten sind.



Quaker Oats wird nur in Paketen verkauft, um es vor Unreinlichkeiten, Staub und Schmutz der Strasse zu schützen.

Behandlung.

Die Kranke... 1. Ia. Kalkfleisch... 2. Ia. Kalkfleisch... 3. Ia. Kalkfleisch... 4. Ia. Kalkfleisch... 5. Ia. Kalkfleisch... 6. Ia. Kalkfleisch... 7. Ia. Kalkfleisch... 8. Ia. Kalkfleisch... 9. Ia. Kalkfleisch... 10. Ia. Kalkfleisch...

Angebote... 1. die Angebote auf... 2. die Angebote auf... 3. die Angebote auf... 4. die Angebote auf... 5. die Angebote auf... 6. die Angebote auf... 7. die Angebote auf... 8. die Angebote auf... 9. die Angebote auf... 10. die Angebote auf...

a) für Schwarzbrot... b) für Weißbrot... der für die ganze... 1. die Angebote auf... 2. die Angebote auf... 3. die Angebote auf... 4. die Angebote auf... 5. die Angebote auf... 6. die Angebote auf... 7. die Angebote auf... 8. die Angebote auf... 9. die Angebote auf... 10. die Angebote auf...

und gegenüber... 1. die Angebote auf... 2. die Angebote auf... 3. die Angebote auf... 4. die Angebote auf... 5. die Angebote auf... 6. die Angebote auf... 7. die Angebote auf... 8. die Angebote auf... 9. die Angebote auf... 10. die Angebote auf...

Zwangsversteigerung... 1. die Angebote auf... 2. die Angebote auf... 3. die Angebote auf... 4. die Angebote auf... 5. die Angebote auf... 6. die Angebote auf... 7. die Angebote auf... 8. die Angebote auf... 9. die Angebote auf... 10. die Angebote auf...

Leib- und Bettwäsche
aus besten Materialien.
Selbstangefertigte Waren in allen Preislagen.
Handgestickte Damenwäsche, Blusen, Kleidchen
u. s. w. in größter Auswahl.
Tischwäsche, Küchenwäsche, Taschentücher
jeder Art
zu ausserordentlich billigen herabgesetzten Preisen.
Berta Strauss-Maier
C 2, 8 vis-à-vis dem Kaufmann, Verein C 2, 8
Frachtbriefe aller Art zu jeder Anzahl stets vorrätig in bez.
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Champagne G. Eckel & Cie

Epernay
Montigny-Metz

Lager bei Gebrüder Lockowitz, Weinhandlung, Mannheim, K 2, 16.

1055 **Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim-Rheinau.** 1055

Einzige Fabrik am Platze für Holz- und Stahlblech-Rolladen, Jalousien, Marquisen und Rollschutzwände.

Reparaturen an Rolladen und Jalousien prompt und billig durch nur geschulte Monteur.

Kirchen-Ansage.
Kathol. Gemeinde Mannheim.
 Donnerstag, den 5. Dezember 1912.
 Jesuitenkirche, 1/2 7 Uhr Rotarcani mit Segen.
 Abends von 6-7 Uhr Beichtgelegenheit.
 Freitag, den 6. Dezember — Herz-Jesu-Freitag.
 Jesuitenkirche, 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen.

Agf. Höhere Maschinenbau-Schule
Nachen.
Beginn des Sommerhalbjahres 1913
am 3. April.
 Nähere Auskunft und Programm kostenlos durch
 29407 **Direktion.**

Sichere Existenz u. hohes Gehalt.
 Einl. b. ca. 6000 Mk. u. m. sind. **Arbeits-Gez.** od. **Dame-Finanzleiter** als einer **Verkaufsstelle**, pass. für jedermann in Stadt od. Land. **Kapital, Kenntnisse, Etabli.** haben nicht erforderlich. **Auch ohne Aufg. des Berufs, als Nebenberuf.** 2-3 Std. tägl. **Strenge reelle Zucht.** **Auskunft** kostenlos. **S. 5225 Invalidendank** **Preußen.** 29401

Alle hochangesehene und in jeder Beziehung
leistungsfähige Lebens-Vers.-Ges., die einen
günstigen Vertrag mit der Reichspost und Telegr.
Verwaltung bezieht, sucht zur Ausnützung
dieses Vertrages
13229
pens. Postbeamten
 gegen Gehalt und Provision zu engagieren. **Auch**
solche Herren, die sich gelegentlich gegen Provision
zu betätigen gedenken, wollen sich melden unter
G. 227 F. M. an Rudolf Mosse Mannheim.

Zu verkaufen
Klein-Möbel
 in der Art, Näh-, Zier-, Spiel-,
 Rauch- u. Bauernstischen, Stagen,
 Klavieren, Ständer, Paneele,
 Blumenkrippen, Schänkel,
 Klavier- u. Triumphtische,
 Polstersessel, Kassetten,
 Auswahl, enorm bill. Preise,
 Augen Kaufgelegenheit.
H. Schwalbach Söhne
 Mannheim **15 7, 4** Magazin
 75111

Frauenleiden
 arznei- und operationlose Beratung und
 Behandlung nach Thuro-Brandt.
Natur- und Lichthell-Verfahren
 schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
 Schülerin von Dr. med. Thuro-Brandt.
 Mannheim nur **N 3, 3** Mannheim.
 Sprechstunden: 2 1/2-5 Uhr nur Wochentags.

Invalidendank
 Annoncen-Annahme
 für sämtliche Zeitungen
 Mannheim, **1222**
 Planken, **O. 3. 6.**

Mannheim
 Planken
O. 4. 0.
RUDOLF MOSSE
 Annoncen-Annahme für
 sämtliche Zeitungen

D. FRENZ
 Annoncen-Expedition
 Mannheim **15 8, 15**
 Planken.
 Telefon **77.**

1 Paar Bettstellen
 pol. hochhüft., zurückg.
 billig zu verk.
 Schwalbach, **B 7, 4.**

Auf Teilzahlung
 ohne Preisaufschlag u. unter strengster
 Diskretion liest ein grosses reelles
Spezial-Teppich- u. Linoleum-Haus
 in Mannheim seine Artikel
 Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Stores,
 Leinwandmatten, Tischdecken, Schlaf-
 decken, Diwanddecken, Reisendecken, Tüll- u.
 Erbstülldecken, Felle und Linoleum.
 Verlangen Sie Muster gratis und franko.
 Geht Offert. u. Nr. 28389 an die Expedition
 des Mannh. General-Anzeiger, Mannheim **E 6, 2**

Großer Verdienst —
angenehme Selbständigkeit.
 Engagement als Bezirksdirektor bietet sich
 qualifiziertem Herrn bei alleiniger Leitung einer
 Gesellschaft (Lebens-, Unfall-, Kapital-, Sterbe-
 kassen- und Unfallversicherung) gegen hohes Fixum,
 Provisionen und Entlohnung aus dem gesamten Be-
 zirksgebiet sowie Reisepensen.
 28381
 Welt, Bewerbungen, auch von Nichtfachleuten, die
 über große Beziehungen verfügen und sich durch Be-
 zugswechsel in der die besten Aussichten bietenden
 Versicherungsbranche eine angenehme, hochbezahlte Be-
 tätigung freiergeleiteter Disposition erbitten unter E. M.
 1749 an Invalidendank, Wiesbaden.

Heirat!
 Geh. händl. Fräulein
 ev., 10,000 Mk. Vermögen u.
 n. m. sind. **Arbeits-Gez.**
 od. **Dame-Finanzleiter**
 als einer **Verkaufsstelle**,
 pass. für jedermann in
 Stadt od. Land. **Kapital,**
Kenntnisse, Etabli. haben
 nicht erforderlich. **Auch**
ohne Aufg. des Berufs,
als Nebenberuf. 2-3
 Std. tägl. **Strenge reelle**
Zucht. **Auskunft** kostenlos.
S. 5225 Invalidendank
Preußen. 29401

Bureau und Lagerräume
 in zentraler Lage, ca. 600 qm mit großem **Soufferrain**
 und **Preiswert** zu vermieten. Da große **Reifen** an
 der **Strassenfront** vorhanden, eignen sich die Räume
 auch für einen **Waren-Depot**. **Offerten u. Offerte** W. 3066
 in die **Annou.-Exp.** von **D. Frenz, Mannheim.**

Süßrahm-Butter
 vom **Boh** (76729)
 Pfund **Mark 1.40**
 extra große
Italiener Eier
 9 **Pfennig**
 100 Stück **Mark 8.50**
Giergroßhandel
G 2, 3, am Markt

Kost u. Logis
Israel. Privat-Pension
 In meiner kleinen Pension erhalten noch einige
 Herren vorzügliche Pension zu mäßigen Preisen.
 10358 **Q 4, 20, 2 Treppen.**

Antilixes

Derkündigungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal.

Wannheim, den 4. Dezember 1912.
 Nr. 94.
 5. Jahrgang.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.-

Verkaufpreis pro Exemplar 10 Pfennig.

Verkaufsstelle:
 Mannheimer General-Anzeiger, Mannheim E 6, 2.

Handelsbeziehungen
in den Vereinigten Staaten von Amerika.
 Nach einer Mitteilung des Reichsanwalts des
 Reichsgerichts in Berlin, die am 1. Dezember
 1912 in der Reichsanwaltschaft in Berlin
 veröffentlicht wurde, hat die Reichsanwaltschaft
 in Berlin am 1. Dezember 1912 eine Verfügung
 erlassen, durch welche die Handelsbeziehungen
 zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten
 von Amerika in Bezug auf den Export von
 Waren nach Amerika geregelt werden sollen.
 Die Verfügung lautet: Die Handelsbeziehungen
 zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten
 von Amerika sind in Bezug auf den Export von
 Waren nach Amerika durch die Reichsanwaltschaft
 in Berlin am 1. Dezember 1912 geregelt worden.
 Die Reichsanwaltschaft hat die Handelsbeziehungen
 zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten
 von Amerika in Bezug auf den Export von
 Waren nach Amerika durch die Reichsanwaltschaft
 in Berlin am 1. Dezember 1912 geregelt worden.
 Die Reichsanwaltschaft hat die Handelsbeziehungen
 zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten
 von Amerika in Bezug auf den Export von
 Waren nach Amerika durch die Reichsanwaltschaft
 in Berlin am 1. Dezember 1912 geregelt worden.

Rechtsverfahren.
 In dem Konturverfahren
 Nr. 1000/12, das am 1. Dezember 1912
 in dem Amtsgericht Mannheim
 anhängig ist, hat der Richter
 am 1. Dezember 1912 eine
 Verfügung erlassen, durch
 welche die Rechtsverfahren
 in dem Amtsgericht Mannheim
 geregelt werden sollen.
 Die Verfügung lautet: Die
 Rechtsverfahren in dem
 Amtsgericht Mannheim sind
 in Bezug auf den Export von
 Waren nach Amerika durch
 die Reichsanwaltschaft in
 Berlin am 1. Dezember 1912
 geregelt worden.

Rechtsverfahren.
 In dem Konturverfahren
 Nr. 1000/12, das am 1. Dezember 1912
 in dem Amtsgericht Mannheim
 anhängig ist, hat der Richter
 am 1. Dezember 1912 eine
 Verfügung erlassen, durch
 welche die Rechtsverfahren
 in dem Amtsgericht Mannheim
 geregelt werden sollen.
 Die Verfügung lautet: Die
 Rechtsverfahren in dem
 Amtsgericht Mannheim sind
 in Bezug auf den Export von
 Waren nach Amerika durch
 die Reichsanwaltschaft in
 Berlin am 1. Dezember 1912
 geregelt worden.

Bekanntmachung.

Die Stadt Sparfasse Mannheim hat mit dem Giroverband Badischer Gemeinden und Sparfassen in Dresden, dem Sommerlichen Giroverband in Berlin und der Girozentrale der Rheinischen Sparfassen in Köln ein Uebereinkommen wegen gegenseitigen Vollzugs von Giroüberweisungen getroffen. Der Zweck dieser Giroverbände besteht in der Pflege des barlosigen Zahlungsverkehrs zwischen den einzelnen ihnen angeschlossenen Sparfassen und aller ihrer Girokunden unter sich.

Aufgrund des Uebereinkommens verpflichten sich die Stadt Sparfasse Mannheim und die 8 genannten Giroverbände zum gegenseitigen Vollzug von lohn-, porto- und spesenfreien Zahlungsüberweisungen ihrer Kunden an jedermann in Mannheim bzw. in den den bezeichneten Giroverbänden angeschlossenen Plätzen, sowie zur Entgegennahme von Zahlungen Dritter für Rechnung der beiderseitigen Girokunden. Dieser Uebereinkommensvertrag ermöglicht einen mühelosen, gefahrlosen und unentgeltlichen Vollzug von Zahlungen. Die Sparfasse übernimmt sowohl am Ort wie nach außen den einzelnen Giroverbänden angeschlossenen Plätzen alle Auszahlungen, auch wenn der Zahlungsempfänger bei der Sparfasse seines Wohnortes noch kein Konto und auch sonst keine Verbindung mit einem Geldinstitut (Reichsbank, Postsparkasse, Bank etc.) hat. Der ganze Uebereinkommensvertrag gestaltet sich durch die Benutzung von Scheckkarten sehr einfach. Alle Formulare liefert die Sparfasse kostenlos.

Die zu überweisenden Beträge werden den Kunden an ihrem Guthaben abgebucht und dem Zahlungsempfänger am selben Tage gutgeschrieben. Das ist für den Zahlenden ein Vorteil, so kann der Betrag auch auf ein vorhandenes Bankkonto überwiesen, oder auf Antrag bar verabfolgt werden.

Wir machen auf die bedeutende Einrichtung, die namentlich durch die Berücksichtigung immer weiterer Giroverbände und Sparfassen mit ihren Kunden und Gründung eines Badischen Giroverbandes erheblich erweitert und ausgebaut werden wird, mit dem Ersuchen aufmerksam, von ihr für den Vollzug von Zahlungen regen Gebrauch zu machen.

Weitere Auskünfte aller Art, insbesondere über die den bezeichneten Giroverbänden angeschlossenen Sparfassen, werden von der Stadt Sparfasse bereitwillig erteilt.

Mannheim, den 20. November 1912. Stadt Sparfasse: Schmelzer.

- 8. Gipster Johann Köhler e. S. Carl.
9. Brauer Samuel Bauer e. T. Julie.
10. Str. Friedrich Hoffmann e. T. Dittie.
11. Bauer Joh. Heibold e. T. Ditta.
12. Bauer Joh. Heibold e. T. Rosa.
13. Bauer Friedrich Hlod e. S. Georg.
14. Radierer Ludwig Raab e. T. Johanna.
15. Hubmann Jakob Biedermann e. T. Anna.
16. Steinhilber, Val. Biedermann e. S. Valentin.
17. Bauer Andreas Köhler e. S. Franz.
18. Fördermeier Friedrich Ernst e. S. Carl.
19. Geier Heinrich Wollensack e. S. Ludwig.
20. Bauer Johann Strobel e. S. Gerbert.
21. Pflüger Jakob Siegfried e. S. Friedrich.
22. Väder Otto Lehmann e. S. Willi.
23. verb. Fritzsch Valentin Spag. 48 J. 8 W.
24. verb. Stationsdiener, Konz. Reisinger, 65 J. 7 W.
25. verb. Landwirt Jakob Montag. 40 J.

Weinrestaurant Rollschuhbahn. N 2, 2 vis-a-vis Kaufhaus N 2, 2. Tel. 2534. Inh. Emma Kremer. Tel. 2534. Rollschuh-Bedienung. 28412. mit allabendlichem Konzert.

Pauline Weber geb. Heller. im 48. Lebensjahre. 28411. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Carl Weber und Kinder. Thereso Heller Wwo. Breslau, den 3. Dezember 1912. Opitzstrasse 30.

Auszug aus dem Standesamtsregister für den Stadtteil Feudenheim. Verlobte: 21. Monteur Rudolph Berner u. Elise Köhler. 22. Schlossermeister Johann Schmid u. Anna Köhler. 23. Metzgermeister Moritz Biedermann u. Anna Schmidt. 24. Metzgermeister Johann Scherel u. Anna Gumbel. 25. Spengler, Joh. Bauer u. Anna Gerdemann geb. Köhler. 26. Metzgermeister Johann Bauer u. Kath. Spanghel. 27. Schlossermeister Albert Gerhard u. Franziska Koch. 28. Väder Lorenz Friedel u. Emma Wagner. Geborene: 29. Schlossermeister Johann Köhler u. Elise Köhler. 30. Schlossermeister Johann Köhler u. Elise Köhler.

Braunschweiger Allgemeiner Anzeiger. In der Residenz in im Herzogtum Braunschweig dichtverbreitetes wirkungsvolles Infektionsorgan. Erscheint an jedem Wochentag mittags. Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., mit der 16-seitigen buntfarbigen Wochenbeilage 'Komm mit' 1,95 Mk. Probenummern unentgeltlich. Verlagsredaktion: Braunschweig Nr. 185, 587, 588.

Verloren: Marabonts-Boa (Schwarz) von M 4 bis Anführerhand verloren. Abgegeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. (70779). Geldverkehr: Größeres Kapital. Sucht sofort tücht. Käufer gegen die Hypothek auf größeres Kapital. Gef. Offerten u. 9272 an die Expedition d. Bl. Ankauf: Gebt. Möbel, Betten, Matrassen, Deckbetten ufm. laust, Verkauft, J 2, 19. 9000. Hofhund: zu kaufen gesucht. 70778. Möbelfabrik, Trautweinstr. 1-13.

Zu verkaufen: Gebrauchter Kaffenschränk. Nähmaschine. Stellen finden: Wir suchen. Stellen suchen: Mietgesuche. Zu vermieten. Möbl. Zimmer. Fräulein.

Statt besonderer Anzeige. Heute früh 5 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Tochter Pauline Weber geb. Heller im 48. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Carl Weber und Kinder. Thereso Heller Wwo. Breslau, den 3. Dezember 1912. Opitzstrasse 30.

Statt besonderer Anzeige. Heute früh 5 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Tochter Pauline Weber geb. Heller im 48. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Carl Weber und Kinder. Thereso Heller Wwo. Breslau, den 3. Dezember 1912. Opitzstrasse 30.

Statt besonderer Anzeige. Heute früh 5 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Tochter Pauline Weber geb. Heller im 48. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Carl Weber und Kinder. Thereso Heller Wwo. Breslau, den 3. Dezember 1912. Opitzstrasse 30.

Statt besonderer Anzeige. Heute früh 5 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Tochter Pauline Weber geb. Heller im 48. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Carl Weber und Kinder. Thereso Heller Wwo. Breslau, den 3. Dezember 1912. Opitzstrasse 30.